

DÜLMENER HEIMATBLÄTTER





Impressum

© 2021 Heimatverein Dülmen e. V.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgeber: Heimatverein Dülmen e. V., Postfach 1307, 48234 Dülmen

E-Mail: info@heimatverein-duelmen.de

WWW: <http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Redaktion: Justin Maasmann, Dr. Dieter Potente, Erik Potthoff, Dietmar Rabich und Dr. Stefan Sudmann (Ltg.)

Satz: Christiane Daldrup, Dülmen

Druck: VaKo-Druck, Dülmen

ISSN: 1615-8687

DÜLMENER HEIMATBLÄTTER



Heft 1, Jahrgang 68, 2021



Kriegerehrenmal an der Lüdinghauser Straße für die Soldaten der Einigungskriege.
Vgl. hierzu die beiden Beiträge zum Deutsch-Französischen Krieg in diesem Heft.

Inhaltsverzeichnis

Nina Kapeller: Das Medizinalwesen in Dülmen im 18. Jahrhundert – Teil 2	5
Stefan Sudmann: Ein Blick in die Liste zur finanziellen Unterstützung bedürftiger Familien von Dülmener Soldaten im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71	14
Stefan Sudmann: Unterstützung von bedürftigen Altveteranen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 aus dem Amt Buldern und deren Angehörigen in den 1930er Jahren.....	18
Gisela Timpte: Meine Erinnerungen an die Jugendarbeit in der Nachkriegszeit – über die Mädchengruppen im „HELIAND“	22
Stefan Sudmann: Die Gründung des Dülmener Viehversicherungsvereins 1821 ...	28
Stefan Sudmann: Vor 200 Jahren: Das „ <i>Verzeichnis der Archive</i> “ in Dülmen 1821.....	31
Wolfgang Werp: Neuerscheinungen	35
Stefan Sudmann: Neues aus dem Stadtarchiv	38
Horst Legler: Jahresübersicht 2020	39

Das Medizinalwesen in Dülmen im 18. Jahrhundert – Teil 2

Kurpfuschertum in Dülmen – Der Fall Veit Pingolt

Das oft gerügte „Pfuschen“ bedeutete nicht wie im heutigen Sinn eine minderwertige, mangelhafte Behandlung durch einen Mediziner, sondern die Unrechtmäßigkeit seines Tuns. Ein Kurpfuscher oder Scharlatan „pfuschte“ ausgebildetem Personal ins Handwerk und warb Patienten ab. Besonders in Orten, wo keine Arztpraxis, aber eine Apotheke etabliert war, konnte ein Pfuscher seine Therapien durchführen. Eine Apotheke rentierte sich nur dann, wenn auch eine gut situierte Arztpraxis in der Nähe war, die einen guten Zulauf verzeichnete. Andernfalls war der Apotheker häufig gezwungen, kooperationsbereit von unautorisierten Heilern selbsterstellte Rezepte anzunehmen.¹ Pfuscher kamen aus verschiedenen Gruppen: Dazu gehörte das nicht approbierte, einem Arzt unterstellte Heilpersonal, das seine Kompetenzen überschritt. Des Weiteren boten zahlreiche umherfahrende Heiler mit zweifelhaften Fähigkeiten ihre Dienste auf Jahrmärkten und Messen an. Drittens rekrutierten sie sich aus Schäfern, Hirten, Abdeckern, Scharfrichtern und Henkern. Diese Berufe galten lange Zeit als unehrlich, brachten aber human- und tiermedizinische Kenntnisse mit sich. In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bestand in manchen Territorien die Möglichkeit, den letztgenannten gegen die Zahlung einer Gebühr eine Sondergenehmigung zu erteilen, um innere Medizin zu praktizieren. Als sich die Medizinalcollegien etablierten, machten sie dieser Praxis mit der Konstatierung ärztlicher Berufsrechte ein Ende.²

Auch in Dülmen und seiner Umgebung gab es Fälle des Pfuschartums, das in der Medizinalordnung ausführlich kritisiert wurde. Am 16. Juni 1798 notierte der Amtsrentmeister Mersmann in Dülmen, dass er einem Mann namens Veit Pingolt untersagt habe, im Amt die medizinische Praxis auszuüben, sondern sich „*bloes mit Handarbeit ernähren solle, mit der ernstlichen Warnung, daß er wenn er sich ferner mit solchen praxin abgeben werde, sofort aus dem Kirstel vertrieben werden solle.*“³ Trotzdem „*referiret mir der hießige Amtsmedicus Rittermann, daß er ohngeachtet diesem Befel Verschreibung der medizinischen Tranke fortfahren und unter anderem der Reers Tochter, dem Ebbering, Schopmann und Gerdinger Sohn in Darup verordnet habe. Auch berichtet mir der Medicus Wilberding aus Koesfeld, daß er noch fortfahre zu practicieren.*“⁴ Mersmann verfügte, dass Pingolt des Amtes verwiesen werden soll, da er die Anweisung der Stadtbeamten missachtet hatte. Der medizinische Rat Forckenbeck antwortete am 27. Juni: „*Dem sicheren Vernehmen nach soll in dasigem Amte, Bauerschaft Welte sich ein Preußischer Deserteur namens Veit Pingholt aufhalten [...]; Als requiriren wir [...] hiemiet geziemend, genannten Pingholz alle medicinische und chirurgische Praxis zu untersagen, allenfalls densel-*

N: 83

Am 15. Septembris Mollman ist hantwärtig 22. April
 1799 aufgetretten worden, hantwärtig 23
 exculanten aufwärtig zu sein in grevenculanz
 wofür den Veit Pingolt zu hantwärtig und alon
 für 25. 2. müssen hantwärtig. alle hantwärtig. hantwärtig.
 in hantwärtig hantwärtig hantwärtig hantwärtig
 hantwärtig und hantwärtig hantwärtig 25. hantwärtig
 hantwärtig hantwärtig

pro der hantwärtig zu	12 - 0 - 0
Jura von alon und hantwärtig hantwärtig	0 - 14 - 0
Jura hantwärtig Collegio Medico hantwärtig	6 - 21 - 0
hantwärtig hantwärtig hantwärtig hantwärtig	2 - 0 - 0
hantwärtig hantwärtig hantwärtig hantwärtig	1 - 14 - 0
Jura Executionis hantwärtig hantwärtig und	1 - 0 - 0
3 Exculanten hantwärtig	1 - 0 - 0
Sma	23 - 21 - 0
umfangen	25 - 0 - 0
hantwärtig	1 - 7 - 0

Am 15. Septembris hantwärtig hantwärtig
 hantwärtig hantwärtig hantwärtig hantwärtig

Aufstellung zu Veit Pingolt von 1799

ben, als einen Fremden, und nicht Ansäßigen aus dem Amte zu verweisen.“⁵ Pingolt allerdings erwies sich als hartnäckig. Der Coesfelder Medicus Wilberding beschwerte sich beim Medizinalkollegium über Pingolts andauernde medizinische Tätigkeit. Am 15. September wies Forckenbeck die Beamten in Dülmen an, Pingolt „nunmehr aus dem Amte fortschaffen zu lassen“.⁶

Die Klagen aus Coesfeld über das unerlaubte Praktizieren hielten an⁷, ehe das Medizinalkolleg Veit Pingolt für den 21. November unter Androhung von fünf Reichstalern Strafe für eine Vernehmung nach Münster zitierte. Dieser Aufforderung kam er nicht nach; auch nicht, als das Collegium Medicum die Strafe auf zehn Reichstaler an hob und einen neuen Termin für den 12. Dezember 1798 festlegte. Am 16. Januar 1799 setzte das Collegium Medicum ein Schreiben auf, das die Stadt Dülmen aufforderte, Veit Pingolt eine Vorladung formell zustellen zu lassen.⁸ Ein paar Tage später erhielt es eine auf den 28. Januar datierte Antwort, dass der Amtsvogt die Vorladung überbracht habe. Am 13. Februar erhöhte das Medizinalkolleg die Geldstrafe auf zwölf Reichstaler und erhob weitere fünf Reichstaler und sieben Schilling wegen Veit Pingolts Ungehorsam, der erneut nicht zum vorgeschriebenen Termin in Münster erschienen war. Letztmalig sollte Pingolt am 27. Februar, notfalls auch unter Zwang, nach Münster dem Medizinalkolleg vorgeführt werden. Des Weiteren sollte man in Dülmen die Geldstrafe eintreiben und nach Münster überführen. Am 25. Februar suchte der Amtsvogt Becker den Delinquenten mit drei Gehilfen auf. Dort stellten sie fest, dass „*nicht mal im Hauße des Veit Pingolz so viel Meublen vorfindlich gewesen, daß solche [die drei Gehilfen] ihre Executionstaxe haben erhalten können.*“⁹

Schließlich schaltete sich am 24. März der Bischof ein, nachdem man weiteres über den Übeltäter erfahren konnte. „*Dieser Veit Pingolt soll dem sicheren Vernehmen nach von dem unter Commando des General Majors von Blücher stehenden Truppen-Corps desertirt sein.*“¹⁰ Pingolt sei festzunehmen und müsse einem Verhör unterzogen werden, „*da solche Deserteurs [...] ausgeliefert werden sollen; [...] Sollte sich jedoch aus dem Verhör ergeben, daß gedachter Pingolt von dem 7. Blücherschen Corps nicht desertirt seye, so habe Ihr, da Wir ihm den Aufenthalt in diesem Hochstift ferner zu gestatten nicht gesinnt sind, demselben zu bedeuten, daß er sich sofort aus diesem Hochstifte zu begeben habe.*“¹¹

In den Akten findet sich eine Kostenaufstellung vom 24. April 1799, nach der sich die Strafe für Veit Pingolt mittlerweile auf 23 Reichstaler und 21 Schilling summiert hat. Sorgfältig wird jede einzelne Position aufgelistet und schließlich vermerkt, dass der Amtsvogt 25 Reichstaler von Pingolt erhalten hat.¹²

Über ein Jahr später erreichte die Dülmener Stadtbeamten ein bischöfliches Schreiben: Aus Horstmar seien Klagen vernommen worden, dass ein gewisser preußischer Deserteur namens Veit Pingolt wöchentlich nach Nottuln käme, um die dortigen Ruhrkranken unerlaubterweise zu behandeln. Da er sich in der „*freyheit Merveld*“ in der Nähe von Dülmen aufhalte, sollten die Beamten ihn überwachen, untersuchen, aus welchem Regiment er desertiert sei, ob und wie lange er sich schon im Hochstift aufhalte und ob er überhaupt medizinisch qualifiziert sei.¹³ Das ist der letzte Verweis auf Pingolt in den Medizinalakten.

Dieser Fall zeigt, wie leicht das Kurpfuschertum die gesamte Medizinalordnung bzw. ihre Ausführung ad absurdum geführt hat. Die ausschweifenden Warnungen Hoffmanns an das Volk, sich nicht von Kurpfuschern behandeln zu lassen, scheint eher weniger wirksam gewesen zu sein, weil Pingolt über das Amt Dülmen hinaus Patienten fand. Da das Medizinalkolleg gleichzeitig auch die Gerichtsbarkeit für al-

les Medizinische beanspruchte, wurde der Fall Veit Pingolt nicht an ein anderes Gericht übergeben, was möglicherweise effizienter gewesen wäre. Die bloße Androhung einer Geldstrafe oder des Verweises aus dem Hochstift bewegte ihn nicht dazu, seine Arbeit einzustellen. Fast ein Jahr lang entzog er sich seiner Strafe, beglich sie schließlich und praktizierte vermutlich trotzdem weiter unbehelligt im Hochstift.

Ein Kunstfehler? – Der Patient Bulsberg

Den Dülmener Medizinalakten ist des Weiteren zu entnehmen, dass noch ein Wundarzt Evers und auch der Scharfrichter Schlieff chirurgisch tätig waren.

Anfang des Jahres 1783 stürzte ein Mann namens Bulsberg von einem Balken und verletzte sich dabei am Kopf. Er wurde von Schlieff behandelt, verstarb allerdings einen Tag später. Dieser Fall veranlasste das Medizinalkolleg, die landläufige Missachtung der Medizinalordnung, die „*deutlich vorgeschrieben und befelen [...], wie sich die nicht in Classen gesetzte Chirurgen, wo geschickte wundärzte obhanden, sich zu verhalten haben*“¹⁴, zu kritisieren. Da zahlreiche Chirurgen sich und ihre Kompetenz überschätzten, käme es zu vielen Todesfällen, die ein besser ausgebildeter Wundarzt hätte verhindern können. Sie ordneten eine gerichtsmedizinische Untersuchung des Verstorbenen durch Dr. Krauthausen an, um zu ermitteln, „*ob und wie weit der Schlieff mit der Behandlung gefeilet habe.*“¹⁵

Da Dr. Rittermann den Patienten zusammen mit Schlieff behandelt hatte, wurde auch von ihm eine Stellungnahme eingefordert. In dem Bericht des Collegium Medicum heißt es: „*Aus diesem sowol als auch aus dem von dem Wundarzten Schlieff über die Behandlung des Verstorbenen [...] abgestatteten Bericht, sehen wir nicht, daß gedachten Wundarzten in Rücksicht seiner deshallb angewandten Heilart etwas Wesentliches könne zur Last gelegt werden; Zumalen der Amtsphysicus behauptet, daß bei der ersten Untersuchung der Kopfwunden das Cranium¹⁶ sich unverletzt befunden habe und daß der Bulsberg, da er noch 24 Stunden zuvor sich ganz wol befunden, an einem ihn plötzlich zugestossenen Stickfluß¹⁷ gestorben seye. Die von dem Amtschirurgus Krauthausen [...] vorgenommene Untersuchung der bey dem Verstorbenen sich vorgefundenen Verletzungen hatte die wahre Ursache des so schleunig als unvermuthet erfolgten Todes allerdings in ein helles Licht setzen können, wenn dieser, nach vorher abgenommenen Cranium, den Zustand des Gehirns, und dessen Häuten gehörig untersucht hette.*“¹⁸ Da der Bischof dem Chirurg Krauthausen allerdings untersagt hatte, bei der Untersuchung ein Instrument zu benutzen, „*musste der eigentliche Endzweck dieser Untersuchung nothwendiger Weise verfeilet werden.*“¹⁹



Generalmajor von Blücher
(Gemälde von Ernst Gebauer).

Schlieff wurde am 18. Mai 1785 erneut vor das Medizinalkolleg nach Münster zitiert, um ihn über das „*ein und andere zu vernehmen*“.²⁰

Am 18. September 1787 richtete das Medizinalkolleg folgendes Schreiben an den Fürstbischof: „*Wegen derer zwey dorten practizierenden ohnapprobirten namentlich des Wundarzts Evers und Scharfrichters Schlieff, haben Wir für nötig erachtet, diese zwey vor und kommen zu lassen. Dahero ersuchen Wir Euer Hochwürdig, Hochwol- auch Wolgebohren hierdurch geziemend obbenannte zwey zu befehlen daß sie am 3ten künftigen Monats October Morgens 10 Uhren am gewöhnlichen Ort vor uns erscheinen.*“²¹

Sein Kollege, der Wundarzt Evers, war zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon älter. Aus einem Protokoll einer Sitzung des Collegium Medicum am 3. Oktober 1787 geht hervor, dass es entschied, den „*anhero erschienenen Chirurgus Evers aus Dülmen, wegen hohen Alters [...] in der Chirurgie zu erlernen nicht mehr im stande, [...] davon zu dispensieren; hingegen wurde [...] bedeutet, [...] bei schwerer Strafe sich des Accouchirens gänzlich zu enthalten.*“²²

Das Medizinalkolleg hatte die beiden Männer wegen ihrer fehlenden Approbation als Chirurgen unter Beobachtung. Gleichwohl stand die Qualität der medizinischen Versorgung hinter der Quantität zurück: Eine unter Umständen schlechte Behandlung durch unqualifizierte Personen hielt das Collegium im Zweifelsfall für besser als gar keine Versorgung. Daraus lässt sich auf eine nach wie vor prekäre Lage durch eine mangelnde Anzahl qualifizierten medizinischen Personal schließen.

„man mögte doch geschicktere Hebammen anordnen“ – Geburtshilfe in Dülmen

Hofmann legte die Problematik in seiner Medizinalordnung 1777 ausführlich dar: Sie bestand in der mangelnden Versorgung der Orte mit ausgebildeten Hebammen und der Überpräsenz alter Frauen, deren Fähigkeiten sich aus ihrem Erfahrungsschatz und nicht aus fundierten medizinischen Kenntnissen ergaben.

Am 10. Mai 1775 ordnete das Medizinalkolleg an, dass auch in Dülmen „*ein oder andere junge, gesunde und vernünftige verwittweten, oder auch noch verheyratheten Weibspersohn, die zugleich in lesen, und schreiben erfahren ist, auch daneben über ihre untadelhafte Aufführung ein schriftliches Zeugniß ihres Pfarrern beybringen muß, durch jedes Ortspfarrern, oder durch andere zuverlässige Leute aussuchen, und sich in Vorschlag bringen, sodann deren Namen und Wohnort Uns binnen 14 Tagen gehorsamst*“ übermittelt werden sollte.²³



Maximilian Franz von Österreich,
1784-1801 Fürstbischof von Münster

Die Anordnung in der Medizinalordnung, dass unapprobierte Hebammen immer – sofern vorhanden – eine ausgebildete Geburtshelferin bei einer Geburt hinzuziehen müsste, wird auch in Dülmen publiziert (10. November 1778).²⁴ Des Weiteren bereitet es Schwierigkeiten, „daß obgleich auf dem Lande bereits verschiedene wohl-erfahrene Geburtshelferinnen von unserem Collegio medico angeordnet sind, dieße dennoch aus Vorurteile zu den vorkommenden Geburten nicht, sondern statt deren die vormalige [...] ohnapprobierte Hebamme gerufen worden.“²⁵

Obwohl es eigentlich nicht in den Aufgabenbereich des Amtschirurgus fiel, wurde Dr. Krauthausen per Dekret vom 18. September 1781 gegen eine Aufwandsentschädigung von fünf Reichstalern mit der Ausbildung der Hebammen „wegen Ersparung der Kosten“ betraut. Als Krauthausen am 26. Januar seinen regelmäßigen Bericht über die Behandlung der Armen dem Medizinalkolleg übersandte, setzte er gleichzeitig einen Beschwerdebrief über die Hebamme Schlieker auf: „Daß nachdem ich in Erfahrung gebracht hatte, das des allhin an der Mauer zwischen dem Neuen und Koesfelder Thore wohnenden Schustermeisters Reiner mann seine Frau, jüngst eine sehr schwere und unglückliche Geburt erlitten hätte und von der hießigen hebamme Schlieker grausam wäre behandelt worden, hab ich diese Kindbetterin gestern Morgen besucht, dieselbe wie auch ihr Ehe Mann über diesen Vorgang befragt und selbigen folgendes zur Antwort erhalten. Das Kind wäre mit einem Beingen zu erst zur Geburth gekommen und noch lebendig gewesen.“ Das Ehepaar habe wiederholt den Wunsch geäußert, nach Krauthausen schicken zu lassen, „diesem aber hätte die Hebamme Schlieker jedesmal sich widersezt mit der Aussage, sie hätte schon mehrere Kinder auf diese Art zur Geburt gebracht, also würde sie dieses auch dahin bringen; als aber durch schon fortgesetzte Arbeit das Körpergen bis an den Hals gebohren gewesen, hätte ein und andere Frau Nachbarin, deren 6. gegenwärtig gewesen wären, der Hebamme am Körpergen müssen helfen ziehen, und zwey andere hätten die Gebährende unter den Armen halten müssen.“²⁶ Dabei habe das Kind tödliche Verletzungen erlitten.²⁷ Krauthausen findet deutliche Worte: „Da nun diese Behandlung - und Verfahrungs art nicht nur allhin gegen die Lehren der Geburtshülfe, sondern auch gegen die hierüber gegenwärtige[n] Gesetze und so gar gegen die gesamte Vernunft streiten, auch, da die Hebamme Schlieker, wie bekannt, schon mehrere grobe Fehler, Theils durch eigensinn, und Theils durch Unwissenheit oder gar Furcht in der Geburtshülfe begangen.“²⁸ Er selbst habe sie bereits sehr oft diesbezüglich ermahnen müssen. was aber keine Besserung zur Folge hatte. Zum Schluss unterstreicht er das Pflichtgefühl, das ihn zur Meldung des Falls bewogen habe: „Damit dieser Vorgang genauer untersucht, einem Hochlöblichen Collegio Medico dessen Wissenschaft gegeben und Von daher für die Zukunft gesorget werden möge, habe ich nicht ermangeln können noch dürfen, Euer Hochwürden Hochwohlgebohrnen fürstlichen Gnaden, auch Wohlgeboren Hochgelehrt, benannten Vorgang pflicht schuldigst und unterthänig gehorsamst zu berichten.“²⁹

Man kommt nicht umhin, zwischen den Zeilen auch einen Vorwurf Krauthausens zu lesen, der sich gegen das Medizinalkolleg richtet. Es wurde laut Krauthausen bereits mehrfach von der Unfähigkeit der Hebamme Schlieker unterrichtet, versäumte

es aber, adäquat zu reagieren. In diesem Fall ging das Collegium Medicum auf die Beschwerde ein und zitierte die Hebamme Schlieker für den 17. Februar 1790 nach Münster, um sie über den Vorfall zu befragen.³⁰ Dieser Aufforderung kam sie nicht nach, sodass das Medizinalkolleg sie erneut am 24. Februar vorlud und ankündigte, dass sie im Falle des Nichterscheinens zwei Reichstaler Strafe zu bezahlen habe.³¹ In der Folge wurde sie von Krauthausen in der Geburtshilfe unterwiesen und angeleitet, sodass das Collegium Medicum sie am 30. Juli 1790 nach bestandener Prüfung zur Geburtshelferin der 2. Klasse ernannte.³²

Fast 20 Jahre später hatte sich die schlechte Verfügbarkeit gut ausgebildeter Hebammen noch nicht hinreichend verbessert. In dem einzigen erhaltenen Schreiben, das Jacob Heinrich Rittermann und Petrus Krauthausen zusammen als medizinische Kollegen an das Collegium Medicum richten, bemängeln sie noch 1807³³ die weit verbreitete Unwissenheit der Hebammen im Amt Dülmen: *„Daß die Hebamme in der Stadt Haltern, worüber dasiger Doctor Wegener Klage führet sehr unwissend sey, ist bekannt; nicht nur die von demselben bemerkte, sondern seit vielen Jahren hindurch hat sie nebst dieser noch mehrere gebährende Frauen sehr unwissend und gewissenlos mishandelt und ihre Leibesfrüchte verstümmelt. Dieserhalben hat unterzeichneter Accoucheur³⁴ schon mehrmalen Klage geführt, und vorgestellt: man mögte doch geschicktere Hebammen anordnen und dem nächst dieser frau die Geburtshülfe ganzlich untersagen. Diesem allen ungeachtet ist es bis hierzu beym alten geblieben, vielleicht und wahrscheinlich Theils weil eine grausame Zeit hindurch neben besonders Kriegsunruhen obwalteten und keine lang erhaltende Regierung statt hatte, und größten Theils weil auch keine tauglichen Frauen zu diesem so sehr wichtig, als äußerst lästigen Geschäft, (welches dahier, wenn was davon komt, sehr karg belohnt wird, sonsten aber gar unentgeltlich geleistet werden muss) sich willich finden ließe. Nicht allein in der Stadt und Kirchspiel Haltern, sondern auch im großen Lande Dülmen mangelt es allgemein an unterrichteten guten Hebammen, alle sind, außer die zwey dahier in der Stadt, eben so und noch wohl unwissender, als jene zu Haltern; nicht selten haben wir Gelegenheit gehabt mit Entsetzen die Erfahrung zu machen, daß von mehreren derselben die Gebährende so wohl als ihre Kinder auf ähnliche Art als von jener misshandelt worden sind.“*

Sie berichten von einem kürzlichen Fall der unzureichenden Geburtshilfe: *„Noch vor ohngefähr 6. Wochen am Abend kam ein Mann aus Kirspel Haltern Bauerschaft Laversum zu unten genannten Accoucheur Krauthausen nach Dülmen, berichtete ihm, daß seine Frau schon mehrere Tage in Geburtsschmerzen gelegen.“* Auch bei dieser Geburt überlebte das Kind nicht. *„Der Mann verlangte Hülfe und da ich nun selbst nicht dahin reisten konnte, schickte ich sofort die hiesige, obzwar noch junge doch geschickte Geburtshelferin Frau Diekmann³⁵ dahin; diese hat gleich nach ihrer Ankunft daselbst [...] diese Frau gerettet; ihre Belohnung aber für diese so wichtige und beschwerlich geleistete Bedienung hat unseres Wissens bis hiehin noch in nichts anderst bestanden, als in einem vom Hr. Pastor zur Haltern erhaltenen Schein, daß diese Leute arm wären und nicht zahlen könnten.“* Damit steht für Rittermann und Krauthausen fest, warum so wenige Frauen den Beruf der Geburtshelferin nicht er-

greifen: „In Betracht dieses so wohl als jenes ist leicht zu erachten, warum gute taugliche Frauenzimmer der geburtshülfe sich nicht widmen wollen, um nun allso das Land mit einer hinlänglichen Anzahl unterrichteten guten Hebammen versehen zu können, ist unserer ohnmaßgeblicher Meynung nach durchaus nothwendig, auch zweckmäßiger, ausführbarer und besser, daß man die in der Münsterschen Medicinal-Ordnung enthaltenen und bis hierzu dieser noch bestandene Gesetze [...] anwende, beobachte und erfülle, als daß man eine oder andere Hebamme ein bestimmtes und angemessenes Gehalt zusichert.“³⁶ Aus diesem Schreiben kann man darauf schließen, dass sich die Situation seit der Einführung der Medizinalordnung noch nicht wie erhofft gebessert hat. Die beiden Ärzte präzisieren den Grund für fehlenden Hebammen in der schlechten Bezahlung. Das Medizinalkolleg nehmen sie in die Verantwortung und halten es an, seine eigenen Gesetze einzuhalten. Rittermann und Krauthausen setzen sich dafür ein, dass den Frauen ein angemessenes Gehalt für geleistete gute Arbeit gezahlt wird – ein fortschrittlicher, fast schon moderner Gedanke, der auch heute noch, wenn auch in anderen Dimensionen, die Gemüter bewegt.³⁷

1 Vgl. SANDER, Sabine: Handwerkschirurgen. Sozialgeschichte einer verdrängten Berufsgruppe, Göttingen 1989, 49–50.

2 Vgl. ebd., 56.

3 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 69.

4 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 69.

5 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, ebd., Nr. 70.

6 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 71.

7 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 73.

8 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 76.

9 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 81.

10 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 82.

11 Ebd.

12 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 83.

13 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 86.

14 HOFFMANN: Unterricht, 178. § 121: „Das Collegium soll für diese Wundärzte einen kleinen medicinischen Unterricht entwerfen, worinn die auf dem Lande gewöhnlichsten Krankheiten, und ferner die Nachrichten enthalten sind, was sie bey einer jeden Krankheit zu thun haben. Nur solche Mittel sollen hier angeführt werden, wodurch niemals geschadet, oft aber Nutzen gestiftet werden kann; und ihre Anwendung muß auf das deutlichste gezeiget seyn.“ § 125: „Diese Wundärzte sollen [...] nirgend, wo ein Wundarzt von einer höheren medicinischen Stufe wohnt, ausser im Nothfalle practizieren dürfen. Die Ehrfrucht, welche sie der überwiegenden Geschicklichkeit schuldig sind: soll sie von diesen Orten entfernen.“

15 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 38. – Zur Dülmener Scharfrichter-Familie Schief(f) vgl. auch WILBERT, Gisela: Scharfrichter in Dülmen. Strafvollzug und Abdeckerei seit der Frühen Neuzeit (1600-1900), in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 67 (2009), 221-262, hier 246-247.

16 Gemeint ist die Schädeldecke.

17 Der „Stickfluß“ bezeichnet unter anderem ein Lungenödem, d.h. die Ansammlung von Wasser in der Lunge, zum Beispiel verursacht durch eine Herzerkrankung oder eine Verletzung. Möglicherweise hat sich Bulsberg bei seinem Sturz von dem Balken eine Rippenfraktur zugezogen, die die Lunge verletzt hat.

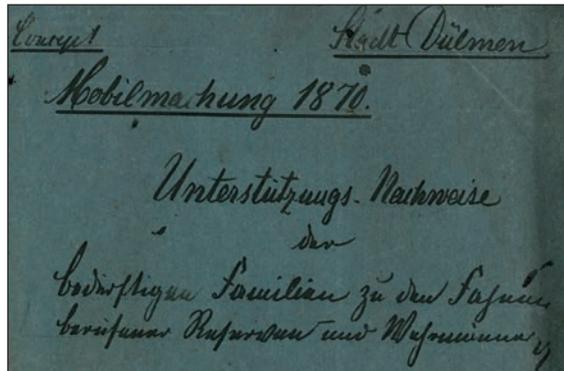
- 18 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 40.
- 19 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 40.
- 20 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 45.
- 21 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 34.
- 22 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 35.
- 23 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 19.
- 24 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 24+A.
- 25 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 34.
- 26 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 49.
- 27 *„jetzt wäre so lang gezogen worden, bis das Körpergen Vom Kopf abgerissen und dieser zurückgeblieben wäre, den die Hebamme doch auch nach lang angewanter schmerzlicher arbeit endlich heraus gebracht hätte“.*
- 28 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 49.
- 29 Ebd.
- 30 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 51.
- 31 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 52.
- 32 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 64: Medicinal-Polizeiwesen, Nr. 53.
- 33 Kurz vor Rittermanns Tod.
- 34 Gemeint ist Petrus Krauthausen.
- 35 Selbige hatte Krauthausen 1805 zur approbierten Hebamme ausgebildet, vgl. RICHTERING, Helmut: Dülmen als Landeshauptstadt – aus dem Alltag der Jahre 1802 bis 1805, Dülmener Heimatblätter 3/4 (1986), 22.
- 36 StadtA Dülmen, Stadt Dülmen, A 67: Hebammen.
- 37 Auszüge aus der Masterarbeit „Medizinische Versorgung in Westfalen im 18. Jahrhundert. Professionalisierung durch Aufklärung?“.

Ein Blick in die Liste zur finanziellen Unterstützung bedürftiger Familien von Dülmener Soldaten im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71

Als vor 150 Jahren der Deutsch-Französische Krieg – der letzte der so genannten ‘Einigungskriege’ – ausbrach, wurden 137 Männer aus Dülmen eingezogen.¹

Im Stadtarchiv Dülmen findet sich unter den verschiedenen Akten aus der Zeit des Krieges (Juli 1870 bis Mai 1871) auch eine Liste mit dem Titel „Unterstützungs-Nachweise der bedürftigen Familien zu den Fahnen berufener Reserven und Wehrmänner“.²

Der erste Teil dieser Liste wurde am 9. August 1870 erstellt und umfasste 62 Familien (eine Nummer wurde doppelt vergeben). Es folgten Nachtragslisten vom 29. August 1870 bis zum 24. April 1871. Insgesamt wurden die Familien von 78 Soldaten aufgenommen.³ Einer der gelisteten Soldaten wurde als untauglich gemustert; einem anderen blieb die Unterstützung versagt, da dieser offensichtlich doch nicht ganz so mittellos war.



Aktentitel

Berufe

29 Soldaten der Liste verdienten im zivilen Leben ihren Unterhalt als Tagelöhner – ein im 19. Jahrhundert recht häufiger Beruf in Dülmen.⁴ Daneben fanden sich zahlreiche Handwerksberufe:

- 5 Schuster;
- 4 Zimmerleute;
- 4 Sandformer (vermutlich bei der Eisenhütte Prinz Rudolph);
- 3 Schreiner, 1 Tischler;
- 2 Schneider;
- 2 Maurer;
- 2 Fabrikschlosser;
- 2 Buchbinder;
- 1 Fassbinder;
- 1 Kupferschläger;

- 1 Schmied;
- 1 Müller;
- 1 Bäcker.

In den Listen fanden sich insgesamt fünf Weber, davon drei zugleich landwirtschaftlich tätig, und zwei Arbeiter (ein Hüttenarbeiter und ein Fabrikarbeiter).

Im Dienstleistungsbereich tätig waren:

- 3 Fuhrmänner;
- 3 Postboten;
- 1 Eisenbahnweichensteller;
- 1 Abdecker;
- 1 Förster (beim Herzog).

Neben einem Branntweinbrenner (ohne Vermögen, Ehefrau „schwächlich“) fanden sich in der Liste noch ein Wirt (stark verschuldetes Wohnhaus, schwangere Ehefrau) und ein Handelsmann (ohne Vermögen, Ehefrau „schwächlich“).

1. Nr.	2. Name und Wohnort des Empf.-Wohnortes, Ortsname oder Kreis- bezirk.	3. Einkommen zum Jahre Tag. Monat. Jahr.		4. Wohnort, woher der Eink. her kommt oder wo er verdi- net.	5. Art und Menge der Einkünfte.	6. Bedürftige Name und Wohnort.	7. Familien-Mitglieder.				8. Beitrag zur Unter- stützung in Grosch.
		Tag.	Monat.				Jahr.	8. Beitrag zur Unter- stützung in Grosch.	9. Beitrag zur Unter- stützung in Grosch.	10. Beitrag zur Unter- stützung in Grosch.	
1	Hassonjungen Landw.	20/19	1870	1/2 Lohn	Lohn von 12,50 p. Tag.	Schmied Cregin	29. März 1870	1/2	4		
						Hassonjungen Landw.	3. Juli 1870	1/2	1		
						J. Mann	4. Aug. 1870	1/2	1		
2	Pöcher Landw.	20/19	1870	1/2 Lohn	Lohn von 20 p. Tag.	Pöcher Landw.	2. Sept. 1870	1/2	4		
						Pöcher Landw.	11. Febr. 1870	1/2	1		
3	Levy Landw.	20/19	1870	1/2 Lohn	Lohn von 20 p. Tag.	Pöcher Landw.	11. Febr. 1870	1/2	4		
						Meyer Landw.	1. Aug. 1870	1/2	1		

Auszug aus der Liste

Vermögensverhältnisse

Den meisten der verzeichneten Soldaten fehlte es an Vermögen. 30 wohnten zur Miete und hatten weder Grundbesitz noch Kapitalvermögen. 33 hatten zwar ein Haus, aber sonst nichts oder nicht viel – außer in den meisten Fällen Schulden:

- 21 Männer besaßen ein (zumeist kleines) Haus, waren aber verschuldet und hatten sonst kein Vermögen, wie es ausdrücklich hieß.
- Fünf weitere verfügten neben dem Haus auch noch über weiteren Grundbesitz, waren aber ebenfalls verschuldet (ohne nähere Vermögensangabe).
- Drei besaßen ein Haus und hatten Schulden (ohne nähere Vermögensangabe).
- Drei besaßen ein Haus, hatten aber sonst kein Vermögen.
- Ein Soldat hatte einen Anteil an einem verschuldeten Haus.

In einem dieser Fälle wurde der Antrag mit Verweis auf die Gewerbe- und Klassensteuer abgelehnt: Der Zimmermann Mesem – kleines Wohnhaus mit Schulden, ohne sonstiges Vermögen – wurde wohl aufgrund der Höhe seiner Steuern als doch nicht ganz so arm eingestuft. Elf Männer wohnten im Haus der Eltern bzw. Stief- oder Schwiegereltern (darunter einmal mit Schulden). Einzelfälle waren (erst später in der Liste):

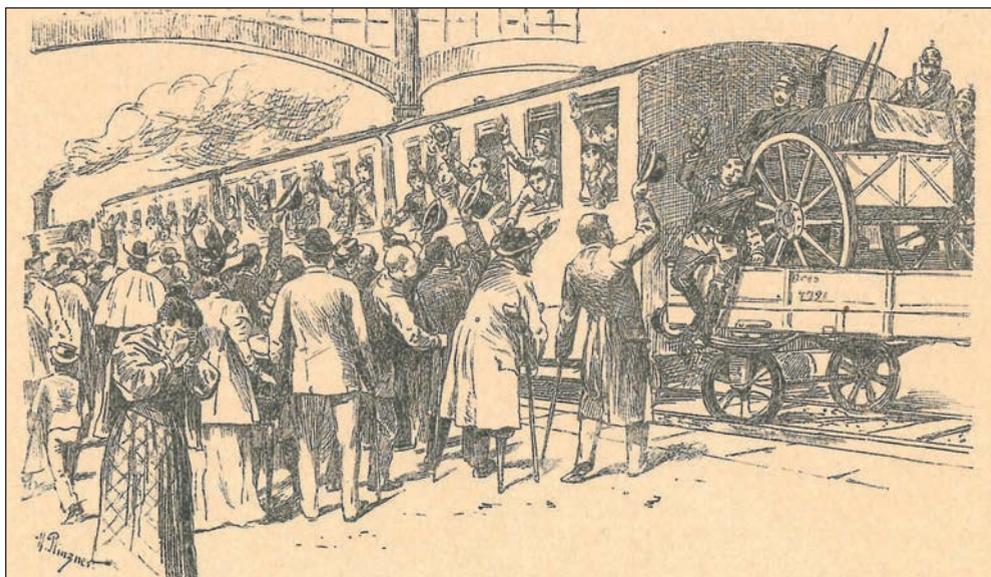
- ohne Vermögen, wohnt zur Miete;
- Haus im Bau, wohnt noch zur Miete;
- Haus- und Grundbesitz, sonst ohne Vermögen (der Förster);
- Haus- und Grundbesitz (Bäcker mit kranker Frau).

Familienverhältnisse

Alle Männer waren verheiratet (bzw. in einem Fall bereits verwitwet). Die häufigste Familienkonstellation – insgesamt 43 – war die Kleinfamilie, d.h. Ehefrau und Kind(er). Elf waren verheiratet, hatten aber keine Kinder im Haushalt. Bei acht lebten neben Ehefrau und Kindern noch die (Schwieger-)Eltern mit im Haus, bei fünf nur Ehefrau und (Schwieger-)Eltern, bei vier Männern nur die Eltern, bei drei Männern die Eltern und Geschwister, bei zwei Soldaten Ehefrau, Kinder und Schwägerin, bei einem nur die Kinder. Ein Einzelfall war auch, dass neben der Ehefrau des Soldaten noch der Onkel und dessen Frau mit im Haus lebten.

Kranke Familienmitglieder, schwangere Ehefrauen

Neben den schwierigen Vermögensverhältnissen kam oft noch erschwerend ein offensichtlich meist chronischer Krankheitsfall (oder auch mehrere) in der Familie vor: Für 29 Familien fand sich ein solcher Eintrag. 24 Ehefrauen waren schwanger. In 15 Fällen fand sich der Vermerk „*schwächlich*“ für Familienmitglieder, in 13 Fällen waren erwachsene Familienmitglieder im Haus arbeitsunfähig (oder selten: beschränkt arbeitsfähig). Aus Altersgründen erwerbsunfähig waren drei Personen in Soldatenfamilien. Einzelnennungen waren: bettlägerig, Epilepsie, fast blind, gelähmt. Manche Familien hatten mehrere Personen mit solchen Einschränkungen.



„Abfahrt deutscher Truppen zum Kriegsschauplatze“

In elf unterstützungsberechtigten Soldatenfamilien gab es keinen dieser Fälle, sondern nur gesunde und arbeitsfähige Personen. Dabei handelte es sich aber mehrheitlich um Familien ohne Besitz und Vermögen.

In zwei Fällen war die Ehefrau zwar arbeitsfähig, konnte aber wegen eines zu versorgenden Kleinkinds nicht arbeiten, wie ausdrücklich vermerkt wurde. Dies dürfte ohne explizite Nennung eines solchen Falles auch beim Förster so gewesen sein: Dieser war zwar ohne Vermögen, verfügte aber über Haus- und Grundbesitz (und war offensichtlich schuldenfrei). Seine Frau war gesund. Unter den drei Kindern im Haus war aber auch eine erst wenige Monate vor Kriegsbeginn geborene Tochter.

Ein Vergleich zu 1866

Auch für den vorherigen Krieg von 1866 liegt eine solche Liste vor.⁵ Damals hatten 44 von 80 eingezogenen Dülmenern⁶ eine solche Unterstützung für ihre Familien unterhalten. In beiden Kriegen lag der Anteil der aufgrund ihrer Familien- und Vermögensverhältnisse unterstützungsbedürftigen und unterstützten Soldaten in Dülmen damit bei 55%.

¹ Albert Weskamp, Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 1911, S. 88.

² Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Be 111.

³ Die Nummerierung selbst geht bis Nr. 71, auch in den Nachtragslisten wurden einzelne Nummern doppelt vergeben.

⁴ Vgl. auch Stefan Sudmann, Dülmens Bevölkerung am Vorabend der Industrialisierung: Ein Blick in die Einwohnerliste von 1840, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 43, 2018, S. 95-131.

⁵ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Be 114 (ebenfalls mit einer doppelt vergebenen Nummer).

⁶ Vgl. Anm. 1.

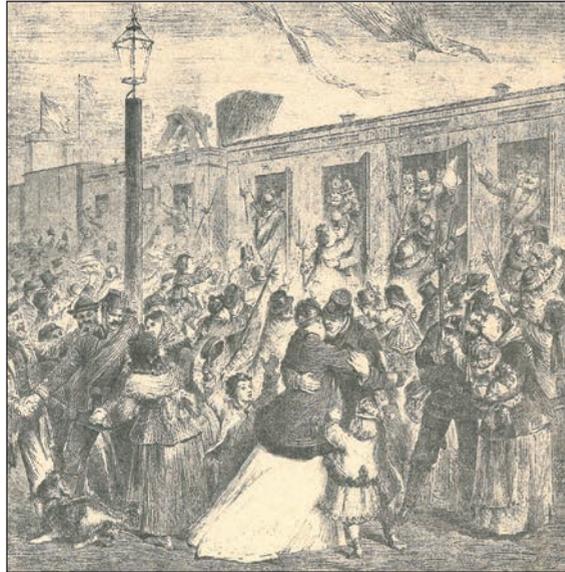
Unterstützung von bedürftigen Altveteranen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 aus dem Amt Buldern und deren Angehörigen in den 1930er Jahren

Vor 150 Jahren dienten im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 als dem letzten der drei Einigungskriege¹ auch Soldaten aus dem Amt Buldern.²

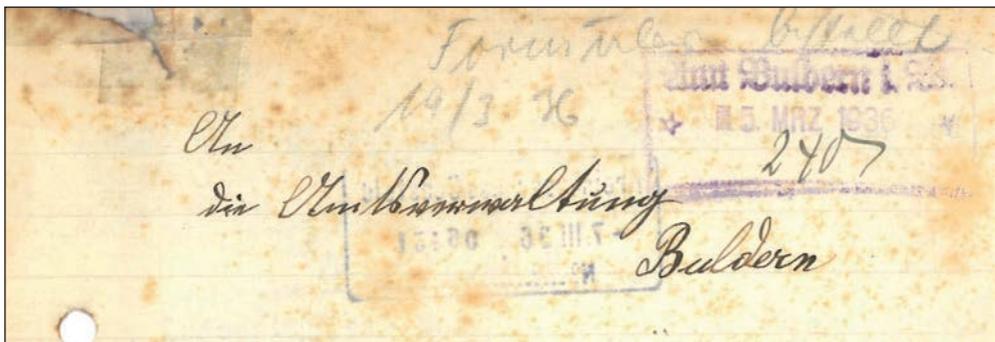
Noch über 60 Jahre später, in den 1930er Jahren, beschäftigte die Versorgung dieser Männer bzw. der Witwen die Amtsverwaltung Buldern, wie eine dort ab 1936 geführte Akte belegt.³

So wandte sich Anfang März 1936 die Witwe eines 1931 verstorbenen Veteranen⁴ schriftlich an die Amtsverwaltung:

„Als Witwe des verstorbenen Kriegs-Veteran Heinrich Budde, Teilnehmer am Kriege 1870-71, bitte ich um Bewilligung einer laufenden monatlichen Veteranenbeihilfe. Ich erhalte weder eine Rente noch irgend eine andere Unterstützung, bin mit 73 Jahren auch nicht mehr in der Lage mir etwas zu verdienen.“ Zudem sei sie *„auch kränklich“* und habe *„öfters ärztliche Unkosten“*, so dass sie ganz auf ih-



Rückkehr von Soldaten aus dem Deutsch-Französischen Krieg im Frühling 1871



Im März 1936 wandte sich die Witwe des Veteranen Budde an die Amtsverwaltung.

ren Schwiegersohn angewiesen sei. Deshalb: „Bitte um gefällige Berücksichtigung meines Gesuchs.“ Der Amtsbürgermeister, in dessen Verwaltung auch gar kein Antragsformular für solche Fälle vorlag, leitete diese Anfrage am 6. März (einen Tag nach Eingang des Schreibens) an den Kreisausschuss in Coesfeld weiter – und zwar „befürwortend“. Der Landrat antwortete jedoch am 9. März (eingegangen in Buldern am 11. März): „Eine laufende Unterstützung solcher Art ist nicht möglich.“ Man möge die Antragsstellerin entsprechend bescheiden – was auch geschah, wie am 26. März 1936 vermerkt wurde.⁵

Ein Jahr später ging jedoch eine solche Initiative zur Unterstützung der Witwen von Veteranen der Einigungskriege von Coesfeld aus: Am 23. Juli 1937 wandte sich der Kreisausschuss Coesfeld, Bezirksfürsorgeverband an alle Ortsbehörden im Kreis: „Im Benehmen mit den örtlichen Gliederungen des Kyffhäuserbundes ersuche ich alle noch lebenden Altveteranen aus den Feldzügen 1864/66, 1870/71 oder deren Witwen festzustellen und mir die genauen Anschriften mitzuteilen. Zu beschleunigten Durchführung einer von hier geplanten Unterstützungsaktion ersuche ich mir jede namhaft gemachte Person ein kurzes Unterstützungsgesuch beizulegen. Fehlanzeige erforderlich.“ Bulderns Amtsbürgermeister wandte sich sofort nach Eingang des Schreibens am 26. Juli an die Ortskriegerkameradschaft zu Buldern⁶ und Hiddingsel: „Die noch lebenden Altveteranen aus den Feldzügen 1864/66, 1870/71 oder deren Witwen bitte ich mir gefälligst mitzuteilen. Für jede namhaft gemachte Person ist ein Unterstützungsgesuch beizufügen.“ Die Krieger-Kameradschaft Hiddingsel teilte dem Amt Buldern am 4. August mit, dass die Witwe des „Altveteranen 66-70-71“ Bernard Beuers (1842-1893) „noch lebt und dringend Unterstützung bedürftig ist“.



Die Krieger-Kameradschaft Hiddingsel meldete im August 1937 eine Witwe – man beachte, dass in der Zeit des Nationalsozialismus auch hier das Hakenkreuz seinen Eingang gefunden hatte.

Aus der Gemeinde Buldern Großvater Hellers 90. Geburtstag.

Am Osterdienstag feierte Bulderns ältester Bürger, Großvater Anton Heller, im Kreise seiner Familie in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Er ist zugleich der einzige noch lebende Veteran aus Buldern, der an dem Feldzuge 1870/71 teilnahm. Als junger Soldat diente er im Garde-Grenadier-Regiment (Kaiserin Augusta) in Berlin. Der Vorstand der Kriegerkameradschaft Buldern überbrachte dem alten Veteran im Namen seiner Kameraden, außer einem schönen Geschenk, die herzlichsten Glückwünsche. Auch wir schließen uns diesen nachträglich an und wünschen Großvater Heller noch einen recht langen und vergnügten Lebensabend.

Im April 1936 berichtete die Dülmener Zeitung über den 90. Geburtstag von „Großvater Heller“, dem letzten noch lebenden Veteranen des Kriegs von 1870/71 in Buldern.

Daneben konnte der Amtsbürgermeister am 5. August 1937 dem Kreisausschuss noch den Unterstützungsantrag des Altvetenaren Anton Heller aus Hangenau zukommen lassen. Im April 1936 hatte die Dülmener Zeitung über den 90. Geburtstag von „Großvater Anton Heller“ berichtet und diesen für Buldern nicht nur als ältesten Bürger, sondern auch als einzigen noch lebenden Veteranen von 1870/71 bezeichnet.⁷ Um diesen sorgte man sich in Buldern noch oder wieder im Sommer 1938. Am 31. August wandte sich der Amtsbürgermeister an das Versorgungsamt zu Münster: Der Veteran Anton Heller⁸, „Teilnehmer des Feldzuges 1870/71 gegen Frankreich und zwar als Grenadier 11. Komp. Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1“, erhalte bislang ein Veteranengeld von monatlich 25 Reichsmark. „Bislang wurde der Veteran von seinem Sohne, einem 65jährigen Zimmermann, der kinderlos verheiratet ist, in beschränkten Lebensverhältnissen unterhalten. Nun ist dieser Sohn nicht mehr in der Lage, für seine Familie den notwendigen Unterhalt selbst zu erwerben.“ Und weiter: „Ich bitte deshalb um baldgefl. Nachricht, wie in diesem Falle insbesondere für den Altvetenaren, durch eine regelmäßige laufende Beihilfe oder aber aus verschiedenen Fonds geholfen werden kann. Ggf. bitte ich um Beifügung von Antragsvordrucken.“ Als nach zwei Wochen noch keine Antwort aus Münster vorlag, wandte sich der Amtsbürgermeister am 13. September erneut an das Versorgungsamt und bat um Mitteilung, „ob Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge durch die Gemeinde

bezw. dem Fürsorgeverband erfolgen muß, oder welche Beihilfen in solchen Fällen noch für den Altveteranen zur Verfügung stehen.“ Am 16. September 1938 kam Antwort aus Münster: „Das Versorgungsamt hat dem Heller am 6.9.1938 eine einmalige Unterstützung von 80.00 RM bewilligt und dem Bezirksfürsorgeverband Coesfeld eine entsprechende Mitteilung gemacht. Eine laufende Beihilfe kann dem H. nicht gewährt werden. Es ist dagegen möglich, in gewissen Zeitabständen, etwa alle 6 Monate, eine einmalige Unterstützung zu bewilligen, sofern Bedürftigkeit vorliegt und ein Antrag gestellt wird.“

Im März 1939 wandte sich der Amtsbürgermeister erneut an das Versorgungsamt, schilderte die nicht besser gewordene Situation des Veteranen Heller („Dem 92jährigen Altveteranen besonders stärkende Beköstigung zu geben, ist nicht möglich.“) und bat darum, „dem Altveteranen Heller eine einmalige Unterstützung in entsprechender Höhe bewilligen zu wollen. Heller, ein angesehener und geachteter braver Volksgenosse, ist bedürftig und der Gewährung einer Unterstützung durchaus würdig.“ Ein dritter Antrag (mit fast identischem Wortlaut) wurde im September 1939 gestellt. Am 12. Dezember 1939 wurde schließlich vermerkt: „Heller ist vor etwa 14 Tagen verstorben.“⁹

Danach sind Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges kein Thema mehr in der Akte, stattdessen jedoch Veteranen des Ersten Weltkriegs.

¹ Der Deutsch-Dänische Krieg 1864 und der Deutsche Krieg (andere Bezeichnung: Preußisch-Österreichischer Krieg) 1866 werden mit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 als ‘Deutsche Einigungskriege’ zusammengefasst.

² Eine Liste „Es starben für's Vaterland“ (Stadtarchiv Dülmen, Gemeinde Buldern, B 378: Kriegsgräberfürsorge) nennt für 1870 einen Gefallenen aus dem Amt Buldern (Anton Wissing). Für die Stadt Dülmen vgl. Albert WESKAMP, Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 1911, S. 88f.

³ Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Gemeinde Buldern, B 447. – Die Dülmener Stadtverordnetenversammlung hatte am 25.02.1910 auf Antrag des Kriegervereins hin beschlossen, „beim Magistrat in Vorschlag zu bringen, diejenigen Veteranen der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71, deren jährliches Gesamteinkommen den Betrag von 900 Mark nicht übersteigt, von der Gemeindeeinkommensteuer zu befreien und zwar vom 1. April 1910 ab“: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bu 9 (S. 197).

⁴ Geboren im Jahre 1848.

⁵ Auf dem Schreiben der Witwe war am 19. März vermerkt worden: „Formular bestellt“.

⁶ Zum ‘Krieger- und Landwehrverein Buldern’ vgl. auch Dieter POTENTE, Nationalsozialismus im Dorf. Katholisches Milieu und NS-Herrschaft im westfälischen Dorf Buldern 1933-1945, Dülmen 2014, S. 101f.

⁷ DZ, 21.04.1936; zur Frage des Geburtsjahrs vgl. Anm. 8.

⁸ Hier wurde abweichend vom zuvor genannten Zeitungsartikel (Anm. 7) 1847 als Geburtsjahr angegeben. Das Sterberegister des Standesamtes Buldern von 1939 (Nr. 19) nennt als Geburtsdatum den 14.04.1847; als Todesursache wurde „Herzschwäche“ angegeben. Die „Totenliste des Standesamtes Buldern“ (Stadtarchiv Dülmen, Gemeinde Buldern, B 120a) nennt beim Tod am 17.11.1939 als Alter „92 Jahre“. Als Geburtsort wurde Limbergen genannt; bei „Stand oder Gewerbe“ wurde „Invalide“ angegeben, bei Familienstand „verwitwet“.

⁹ Vgl. auch Anm. 8. – Für Rorup meldete die Dülmener Zeitung am 12.01.1939, dass „Großvater Hörsting“ im 90. Lebensjahr als der „letzte Veteran des Krieges 1870/71“ (und als ältester Einwohner) verstorben sei.

Meine Erinnerungen an die Jugendarbeit in der Nachkriegszeit – über die Mädchengruppen im „HELIAND“

Dülmen war aus den Trümmern wiedererstanden. Alles ordnete sich über die Jahre und auch das Leben in der Familie, in der Stadt, in der Schule lief langsam wieder in geordneten Bahnen.

So kam ich 1952 nach Abschluss der 4. Klasse „Overbergschule“ zusammen mit mehreren Klassenkameradinnen auf die „Private Mädchen-Realschule der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung“, damals unter der Leitung der legendären Schwester Alphonsa. Unsere Schulbaracke stand auf dem „Viehmarkt“.

Nun hatten wir das Alter erreicht, einer Mädchengruppe der katholischen Jugend, genannt „Heliand“, beitreten zu können. Schülerinnen der höheren Klassen besuchten bereits ihre eigenen Heliand-Gruppenstunden. Für die Jungs auf dem Gymnasium gab es die Gruppe ND = „Bund Neudeutschland“, auch die Pfadfinder waren vermutlich zu dieser Zeit schon in Dülmen vertreten.

Der Heliand-Bund entstand in Deutschland bereits im Jahr 1926, als Teil der katholischen Jugendbewegung, geprägt von der liturgischen Bewegung, der Naturverbundenheit und den Idealen der Jugendbewegung mit dem Ziel, Verantwortung zu übernehmen für Kirche und Gesellschaft und den Glauben in das eigene Leben zu integrieren.¹ Wir engagierten uns im „Sonntagsdienst“, d. h. wir besuchten Patienten im Krankenhaus, die wenig oder keinen Besuch bekamen. Wenn der „Alte-Leute-Tag“ im Dülmener Kolpinghaus stattfand, waren wir mit lustigen Rollenspielen und sogenannten „Scharaden“ (= Ratespiele) dabei, und natürlich mit unseren Liedern.



von vorn nach links: Irmgard Albrink, Toni Pepper, Christel Güthoff,
Ulla Strätker, Liesel Deblon, Trude Reiker, Margarethe Brockmann,
Ingeborg Fischer, Gisela Timpte, Helga Overbeck

Unser Jugendheim war in einer Baracke untergebracht, die auf dem Kirchplatz St. Viktor stand: ein kleiner, aber heimeliger Raum, in dem wir Mädchen (etwa 10 an der Zahl) uns wöchentlich an einem Nachmittag mit unserer Gruppenleiterin Trude Reiker trafen.

Mitten im Raum unseres Jugendheims stand ein alter Ofen, um den herum wir uns versammelten und der im Winter „eine mollige Wärme“ verbreitete. Dass an der Wand ein Kruzifix hing, war selbstverständlich.

Nach den entbehrungsvollen Nachkriegsjahren freuten wir uns, dass wir „ganz für uns“ etwas gefunden hatten, und sehnten Woche für Woche die nächste Gruppenstunde herbei. Und so ergab sich relativ rasch ein fester Rhythmus im Ablauf der wöchentlichen Zusammenkünfte. Es wurde vorgelesen, auch diskutiert, und vor allem viel gesungen. Das ging auch ohne Instrument, denn wir hatten ja keines, dafür aber gute Stimmen und eine große Begeisterung. So lernten wir Frühlings-, Wander- und die beliebten Fahrtenlieder kennen, teils auch solche aus der „Wandervogel-Zeit“, und wir sangen klangvolle Kanons mit nachdenklichen Texten. Würdevoll war der Text unseres Bundeskanons, den die Dichterin Ruth Schaumann (*1899, †1975) dem Heliandbund zugeeignet hatte. Hier spürten und erlebten wir ganz besonders Nähe und Freundschaft unter- und miteinander. Auch tiefgründige Gespräche standen auf dem Programm. Trude las vor und daraus entwickelte sich unsere Diskussionsfreude. Natürlich wurden auch Gebete gesprochen.

Besonders beliebt waren unsere Gruppenstunden im Wildpark, dort nutzten wir das große Gelände für Spiele aller Art.

Ein Banner mit prächtiger Fahnen Spitze nannten wir bald unser Eigen. Bei kirchlichen Prozessionen und festlichen Gottesdiensten im Lauf des Jahres war es selbstverständlich, dass viele Dülmener Verbände und Vereine mit ihrem Banner auftraten, so natürlich auch wir im Heliandbund.

Unser Vereinsabzeichen, das jeder bei der Aufnahme persönlich überreicht bekam, war sechseckig, mit der Abbildung Alpha und Omega mit einem Kreuz. Je nach Position und Aufgabenübernahme in der Gruppenarbeit änderte es sich über die Jahre bei „verdienstvollem Einsatz“ vom bronzenem zum silbernen und letztlich zum goldenen Abzeichen.

Besonders in Erinnerung habe ich das beliebte Frühlingssingen gemeinsam mit der ND-Jungen Gruppe im Schlosspark. Im kleinen



stehend Liesel Deblon, von links nach rechts Bärbel Stenzel, Gisela Timpte, Ingrid Tiepelt, Ingrid Belolawek, Christa Kollenberg, Mechthild Schwack, liegend Brigitte David

Teehäuschen, das die Bombardierung überstanden hatte und etwas erhöht am Ufer des großen Teichs stand, wurde ein Lautsprecher installiert und dann traten wir Jugendlichen alle auf den Balkon, während die Dülmener Bevölkerung sich um den Teich herum versammelt hatte. Ich meine mich zu erinnern, dass dieses Frühlingssingen immer mit den Osterfeiertagen in Verbindung gebracht wurde. Jedenfalls war es ein Höhepunkt im Jahreslauf.

Ein weiterer Höhepunkt war am Heiligen Abend unsere jährliche Wanderung zur Christmette nach Rödder. Begleitet wurden wir vom damaligen Kaplan Lammers, später von Vikar Heithoff. Auch einige Eltern, die bereits ein Auto besaßen, kamen zu unserem Gottesdienst und nahmen uns auf dem Heimweg mit, da waren wir doch froh, den weiten Weg nicht noch einmal laufen zu müssen!

Nachdem wir in der Anfangszeit Regeln und Ablauf unserer Gruppenstunden kennengelernt hatten, gingen es zum ersten Mal „auf Fahrt“: Wir fuhren – natürlich mit dem Rad und in Begleitung von Trude – für zwei Tage in die Jugendherberge nach Groß-Reken. Sie war neu erbaut und blieb über die Jahre für uns ein beliebtes Ausflugsziel. Diese Radtouren machten wir ab und zu auch zusammen mit den älteren „Heliand-Schwestern“ aus höheren Schulklassen.

An ein Vorkommnis erinnere ich mich gut: Wir waren auf dem Weg nach Groß-Reken – gut gelaunt und übermütig – mit unseren Rädern unterwegs und kamen an einem schattigen Waldplatz vorbei, auf dem ein hölzerner alter Wohnwagen stand, davor eine kleine Menschengruppe; es waren Roma, früher nannte man sie „Zigeuner“. Voller Lebenslust stimmte eine von uns das Lied an „Lustig ist das Zigeunerleben ...“, wir alle sangen lauthals mit. Ein erzürnter Mann stürmte auf uns zu, und wir suchten schnellstens das Weite. Dass wir Ahnungslosen mit diesem Text



Goldenes Abzeichen



1957 in Groß Reken

diese Menschen provoziert und gekränkt hatten, wurde uns erst hinterher bewusst. Heute weiß jeder, dass die Roma es schwer hatten im Nazi-Reich und in der Nachkriegszeit. Wir haben unsere Spontaneität bedauert – und wir konnten es nicht wieder gut machen ...

Auch die Jugendburg Gemen war ein beliebtes Ziel, wenn wir „auf Fahrt“ gingen. Dort gab es im Turm eine Gespensterkammer, und die spektakulären Abende, die wir dort oben im Turm erlebten, waren mehr als Spuk und Klamauk! Dieser Programmpunkt gehörte auf der Burg Gemen jedes Mal wieder dazu.

Hin und wieder gab es auch einen „Wandertag“, 1956 ging es zum Beispiel zu Fuß zur Karthaus.

Natürlich hatte jede Stadt auch eine Stadtführerin, die die gesamte Organisation und Planung, aber auch die Verantwortung in ihren Händen hatte. Für einen gewissen Zeitraum hatte auch ich dieses Amt übernommen.

In regelmäßigen Abständen fanden innerhalb West-Deutschlands unsere „Bundestage“ statt: aus allen Städten kamen Heliandgruppen zusammen, auch der überregionale geistliche Führer war vertreten, wir nannten ihn „Bundesvater“. Die „Bundesführerin“ durfte auf den Bundestagen natürlich auch nicht fehlen. Ich erinnere mich an die Bundestage in Augsburg 1957 und in Königstein 1960, an denen wir Dülmener teilnahmen. Sehr beeindruckend waren die Gottesdienste im Freien, die wir Gleichgesinnten in großer Gruppe miteinander feierten, umgeben von unzähligen Wimpeln und Bannern. Danach gab es täglich Programme, Gebetszeiten, Diskussionen oder Besuche von attraktiven Orten. So sahen wir in Augsburg an einem



Tagungsausweise Augsburg und Königstein



Bundestag in Augsburg



Bundestag in Königstein/Taunus

Abend auf der Freilichtbühne eine Aufführung von „Johanna von Orleans“, mich hat diese Aufführung sehr beeindruckt.

Das gemeinsame Singen unseres Bundeskanons in dieser großen Gemeinschaft Gleichgesinnter habe ich bis heute im Ohr. Es war ein tiefsinniger, wenn auch schwieriger, aber zu uns und unseren Idealen passender Text von Ruth Schaumann, mit folgenden Worten:

*Wir sind zusammen vor allen Gaben
uns lieb zu haben wie Stern den Stern.
Wir sind geboren uns zu benennen
wie Kerzen brennen, sie brennen gern.
Wir sind so viele der Lieb zuliebe,
dass Wipfel triebe manch neuer Kern.
Wir sind gekommen vereint auf Erden
selig zu werden in unserm Herrn. ...*

Im Jahr 1957 musste Trude die Führung unserer Gruppe aufgeben. Wir feierten in unserem Baracken-Quartier Abschied und überreichten ihr ein bescheidenes Geschenk, wie auf dem Foto erkennbar ist.

Unsere Jahre in der Realschule gingen dahin, und 1958 verließen wir die Marienschule mit unserem Abschlusszeugnis. So fiel im Lauf der Zeit auch unsere Heliandgruppe auseinander, denn nun ging es um weiterführenden Schulbesuch und Berufsausbildung – ein Studium für Mädchen war zu dieser Zeit noch eher ungewöhnlich. Wir verloren uns mehr und mehr aus den Augen, denn manche von uns waren nur noch be-



suchsweise in Dülmen. Jedoch zu dieser Zeit schrieb man noch Briefe, so war der Kontakt nicht vollkommen abgebrochen. Bis heute pflege ich noch Kontakte zu früheren Gruppenmitgliedern.

Im Jahr 1960 gab es für alle „Bundesschwestern“ die Möglichkeit, über Neujahr für 2 Wochen an einem Skilager in Marail/Tirol teilzunehmen. Auch einige Dülmener waren dabei. Diese Ferientage in den Alpen in wunderschöner Landschaft und in unserer Heliand-Gemeinschaft blieben mir unvergessen.

Gerne denke ich an die Heliand-Jahre in Dülmen zurück, an unsere Gemeinschaft, unser Miteinander, an diese Zeit so voller Lebensfreude, voller Bereicherung, voller Ideale und auch voller Erwartung auf das vor uns Liegende.

Bis heute gibt es in einigen deutschen Städten noch einen „Kreis katholischer Frauen im Heliand-Bund“, die sich in sozialen und politischen Bereichen und in der Sorge für unsere Umwelt engagieren.

¹ Vgl. auch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Heliand-Bund>.

Die Gründung des Dülmener Viehversicherungsvereins 1821

Im Sommer des Jahres 1820 zirkulierten im Kreis Coesfeld Informationen über die im Dezember des Vorjahres ins Leben gerufene „*Viehassecuranz-Gesellschaft*“ zu Beverungen.¹ In Dülmen wurde das Thema am 12. August 1820 behandelt. An höherer Stelle hielt man eine solche Einrichtung auch in den Orten des Kreises Coesfeld für wünschenswert, wie am 6. Juli festgehalten worden war.

Auch in Dülmen sah man vor 200 Jahren entsprechenden Bedarf für einen „*Vieh-Assecuranz-Verein*“. Denn zur „*Veranlassung zu diesem Verein*“ hieß es einige Monate später am 10. April 1821 in der Akte:

„Selten oder nie vergeht ein Jahr, in welchem nicht Kühe der hiesigen Bürger und städtischen Einwohner durch Krankheit oder andere Unglücksfälle umkommen.

Wem ein solcher Unglücksfall begegnet, der fühlt immer nach dem Verhältnisse seiner Vermögensumstände den Verlust mehr oder weniger. Trifft er einen Tagelöhner oder einen sich nur mit Mühe von einem zum andern Tage quälenden Menschen, der nur eine, ihn und seine – oft zahlreiche – Hausfamilie fast allein ernährende Kuh hat, so ist er in die traurigste Lage versetzt; zumal, wenn er keine Mittel hat, sich unverzüglich wieder eine andere Kuh anzuschaffen.

Früherhin wurde bekanntlich einem solchen, um ihm aus der Not zu helfen, die Erlaubniß ertheilt, eine Collecte zu halten. Diese Erlaubniß, die nicht selten sehr misbraucht wurde, darf aber nach den landesherrlichen, die Abschaffung der Betteley betreffenden Verordnungen jetzt keine mehr gegeben werden.

Dagegen hat die Armen-Commission bisher Bedürftigen, die von einem solchen Unglücksfalle betroffen waren, auf ihr Ansuchen eine zwar nicht unbedeutende, aber zur Anschaffung einer neuen Kuh nicht hinreichende Beysteuer zukommen lassen, und so die drückende Noth nur zum Theil heben können.

Gern würde dieselbe mit dieser Unterstützung in solchen Fällen für die Zukunft fortfahren, aber das sparsame Einkommen der monatlichen freiwilligen Beyträge, welche sich von Monate zu Monate ändern, und die vielen Ausgaben an die Armen, denen sie eine wochentliche Unterstützung nach den Grundsätzen, die sie zu befolgen hat, nicht absagen kann, nöthigen sie jetzt schon, ihre Freygebigkeit in Fällen der Art, wie der Vorliegende ist, mehr einzuschränken und würden sie, wenn sie häufiger werden sollten, ganz außer Stande setzen, auch nur die Hälfte von dem, was sie bisher gegeben hat, zu geben.

Sie bringt deswegen um mehr, da mehrere Bürger es wünschen, die Einrichtung eines Vieh-Assecuranz-Vereins, wie er bereits in mehreren Gemeinden des Münster-schen Regierungsbezirkes besteht, in Vorschlag, und er bietet sich zugleich, um Kösten und Weitläufigkeiten zuvorzukommen, über die Einnahme und Ausgabe dieses Vereines durch eines ihrer Mitglieder unentgeltlich eine spezielle, von der Armen-

Nachweise

Von dem 1^{ten} Mai 1827 bis zum 30^{ten} April 1828
ausgeschriebenen Eintragungen für die hiesige
Vieh Assecuranz Casse

Datum	Erhebung	Erhebung	Erhebung
von	für welche Anzahl Rinder	von	Erhebung
ausgeschrieben	von	Erhebung	Erhebung
von	Erhebung	Erhebung	Erhebung
1 29 mai 1827	für die Rinder des Pfarrers von Reinsmann	8 22	.
2 29 mai	von für die Rinder des Berges Nr 247	8 22	.
3 8 Junij	von für die Rinder des von der Rinder Nr 14 289	8 22	.
4 16 Julij	von für die Rinder des Dücker Schmelzberg	8 22	.
5			
6 23 Octob	von für die Rinder des Hamer Hölch	8 22	.
7 2 novemb	von - - Rinder des für Erhebung	8 22	.
8 10 may 1828	- - Rinder des Berges	8 22	.

„Nachweise der vom 1. Mai 1827 bis dem 30. April 1828
ausgeschriebenen Beiträge für die hiesige Vieh Assecuranz Casse“

rechnung getrennte Rechnung zu führen, nach dem beyliegenden Formular B, wobey sie es gut findet, festzusetzende folgende

Gesetze des Vereines:

1.

Die Versicherung des Viehes, welche der Verein übernimmt, erstreckt sich nur auf verunglücktes Vieh durch besondere Zufälle, nicht auf epidemische Krankheiten oder Seuchen aller Art.

2.

Der Verein ist nur für die Stadt, nicht für das Kirchspiel [...]“

Insgesamt bestand die Satzung aus zehn Paragraphen, die weitere Details wie Bei- und Austritt oder Beitragszahlungen regelten. Eine Zahlung aus der Vereinskasse erfolgte an den Besitzer des Viehs nur dann, „wenn durch 2 seiner Nachbarn bezeugt, daß es entweder durch einen Unglücksfall auf der Stelle umgekommen sey, oder daß er im entgegengesetzten Falle einen Thierarzt zugezogen und sich keine Vernachlässigung habe zur Schuld kommen lassen.“ In einem solchen von den Bestimmungen gedeckten Fall werde der von den anderen Mitgliedern zu leistende Betrag von „den beyden nächsten Nachbarn des Eigenthümers eingesammelt“, an Herrn Binsfeld von der Armenkommission und von diesem an den Betroffenen übergeben. Vereinsmitglieder, die in einem solchen Fall nicht zeitnah ihren Beitrag leisten sollten, würden aus dem Verein ausgeschlossen.

Am 27. April 1821 bat Dülmens Bürgermeister um die Genehmigung „zu dieser sehr wohlthätigen Einrichtung“. Einen Monat später teilte die Bezirksregierung Münster mit, sie genehmige die „Errichtung einer Vieh-Assecuranz-Gesellschaft für die Stadt Dülmen“. Zugleich erfolgte durch Bürgermeister Möllmann noch eine Bekanntmachung von „nachträglichen Bestimmungen im Betreff der hiesigen Vieh-Assecuranz“. Hier wurden weitere Details für den Umgang mit dem Fall einer „crepirten Kuh“ bestimmt und der Beginn des Geschäftsjahrs auf den 1. Mai festgelegt.²

Damit konnte der Viehversicherungsverein der Stadt Dülmen seine Tätigkeit zum Wohle der hiesigen Viehbesitzer aufnehmen.

¹ Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bg 18.

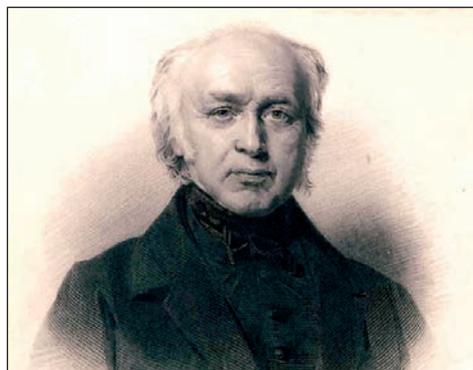
² Vgl. auch die ab dem 1. Mai 1821 laufende „Rechnung der Stadt Dülmenschen Viehassecuranz Kasse“: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, By 255. Anfang 1823 berichtete der Bürgermeister für 1822: „Von dem hiesigen Viehassecuranz Verein wurden in diesem Jahre für 10 krepirten Kühe an die Eigenthümer per Kuhe 10 Reichstaler in Summa 100 Reichstaler Entschädigungs Gelder gezahlt.“ (Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bl 154).

Vor 200 Jahren: Das „*Verzeichnis der Archive*“ in Dülmen 1821

Im Jahre 1821 wurden auf Anweisung des preußischen Staatskanzlers Karl August von Hardenberg vier regionale Archivdepots in Arnsberg, Höxter, Münster und Paderborn angelegt, aus denen wenige Jahre später das Staatsarchiv Münster (heute Teil des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen) hervorgehen sollte.¹

Auch das kommunale Archivwesen geriet zu dieser Zeit in das Blickfeld der staatlichen Behörden: So erstellte vor 200 Jahren, am 15. Februar 1821, Dülmens Bürgermeister ein „*Verzeichnis der Archive*“.² Dieses hatte der Landrätliche Kommissar – mit Verweis auf eine entsprechende Verfügung der Regierung, abgedruckt im Amtsblatt – bereits am 30. Dezember 1820 innerhalb von acht Tagen und nach Ausbleiben einer Antwort aus Dülmen erneut am 20. Januar innerhalb von drei Tagen eingefordert.

Bürgermeister Möllmann schrieb:
*„Ich beehre mich, Euer Hochwohlgebohren anliegend das Verzeichnis der städtischen und sonstigen Archive gehorsamst zu übermachen, und bemerke hiebey, daß hinsichtlich der Nachrichten, welche dem Kirchspiel betreffen, sich in dem vormaligen beamtlichen Archive solche vorfinden, worunter sich auch mehrere Papiere, welche für die Stadt Interesse haben, vorkommen. Dieses Archiv befindet sich noch beym Herzoglich Croyischen Administrator Herrn Hofkammerath Mersmann dahier.“*³



Landrat Clemens von Bönninghausen musste Bürgermeister Möllmann mehrmals zur Zusendung eines Berichts über das Archivwesen in Dülmen auffordern.

Aufgelistet wurden für die Stadt fünf Archive (alle im Rathaus):

- „*Die Städtischen Archive*“
- „*H. Geist Armen Archiv*“
- „*Balken-Armen Archiv*“
- „*Archiv betreffend den Gotteskasten*“
- „*Schularchiv*“

Für die städtischen Archive wurde unter „*Beschaffenheit des Archivs*“ vermerkt: „*Ein Theil der Papiere wird in einem in einer dicken Mauer angebrachten Behälter, der andere auf einem andern verschlossenem Zimmer aufbewahrt*“. Für die anderen hieß es dazu: „*in einem besonderen verschlossenen Kasten*“. Auf die Frage „*Wel-*



Die Heimatforscher (v.l.) Ludwig Bielefeld, Albert Weskamp und August Hölscher vor dem Portal des Gymnasiums

che Arten von Urkunden und Akten vorhanden“ fand sich für die städtischen Archive als Antwort: „*Enthalten alte Städtische Nachrichten, über deren Entstehung, Privilegien, alte städtische Polizey-Ordnung, Gildenstatuten etc. und sonstige wichtige Papiere und Nachrichten*“. Für die anderen wurde vermerkt: „*Obligationen, Kaufbriefe, Rechnungen und sonstige einschlagende Papiere*“. Auf die Frage nach Repertorien (Findbüchern) musste komplette Fehlanzeige („*Keine*“) gemeldet werden, ebenso für die Frage „*Ob und welchen Personen die Aufsicht und Aufbewahrung übertragen oder dazu verpflichtet ob und wie dieselbe dafür besonders belohnt sind*“. Die letzte Frage erkundigte sich nach fachkundigen Dülmenern: „*Ob und welche Einwohner die erforderlichen Eigenschaften zur Anfertigung von Repertorien und Wieder-Einrichtung der Archive wie es nothig ist, haben; Vorschlag der Belohnung und des Fond dazu.*“ Bürgermeister Möllmann hielt hierzu fest: „*Es findet sich hier Niemand,*

welcher solches zu übernehmen instande, jedoch wäre es zu versuchen, daß solche von einem Sachkundigen nachgesehen und geordnet würden.“

Bis zur sachkundigen Verwaltung des Archivs sollte es dann noch einige Jahrzehnte dauern: In den 1870er Jahren kam es zu ersten Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten.⁴ August Hölscher⁵ veröffentlichte dann 1905/06 Urkundenregesten in der Lokalpresse und verzeichnete schließlich ab 1919 Dülmener Archivalien im Keller des wenige Jahre zuvor errichteten Gymnasialgebäudes, in das nach dem Umzug des Clemens-Brentano-Gymnasiums ins neue Schulzentrum 1973 die Realschule einzog.⁶ Nach Hölschers Tod 1953 übernahm – nach einer Neuordnung des Archivs durch den Coesfelder Archivar Frohne – ein pensionierter Lehrer die Betreuung des Archivs.⁷ Ab 1986 wurde das Stadtarchiv (noch als Teil des später aufgelösten Museums) mit der Kunsthistorikerin und Volkskundlerin Dr. Annette Menke erstmals hauptamtlich geführt.⁸ Mit Dr. Friedrich-Wilhelm Hemann (1960-2007)⁹ übernahm dann 1997 erstmals ein klassisch ausgebildeter Archivar das Stadtarchiv Dülmen.

- ¹ Vgl. Peter Dohms (Bearb.), Die staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe B, Heft 7), Düsseldorf 1996, S. 24. – 1821 war auch das Gründungsjahr der bayerischen Archivschule in München und der *École des Chartes* in Paris; vgl. Arie Nabrings, Fort- und Weiterbildung im Dienst der Archivberatung, in: Marcus Stumpf (Hg.), Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel (Westfälische Quellen und Archivpublikationen 25), Münster 2008, S. 95-102, hier S. 95.
- ² Hierzu und zum Folgenden: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bc 2 („*Verwaltungs Sachen*“).
- ³ Vgl. hierzu: Wolfgang Bockhorst (Bearb.), Adelsarchive in Westfalen. Die Bestände der Mitgliedsarchive der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e. V. sowie die in staatlichen, kommunalen und sonstigen Archiven Westfalens verwahrten Adelsarchive, Münster 2004, S. 104. – Zum Amtsarchiv ergab sich weiteren Verlauf des Jahres eine zusätzliche eigene Korrespondenz zwischen Landrat und Bürgermeister (vgl. die in Anm. 2 genannte Akte).
- ⁴ Ludwig Schmitz-Kallenberg (Bearb.), Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Coesfeld (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Bd. 3/1), Münster 1901, S. 205; Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, Bl 152; Stadtarchiv Dülmen, SB 30; vgl. auch Ludwig Bielefeld, Bürgermeister Karl Bocksfeldt, in: Dülmener Heimatblätter 1925, Heft 4, S. 28. – In Lünen war hingegen bereits 1821 als Reaktion auf eine solche Anfrage und die Anweisung der Regierung Arnsberg von 1820 eine Ordnung des städtischen Archivs erfolgt, und zwar durch einen Pfarrer mit Unterstützung eines Rentmeisters; ein hauptamtlicher Archivar wurde 1955 eingestellt: vgl. hierzu Fredy Niklowitz, Heute das Gestern für Morgen bewahren – 50 Jahre Stadtarchiv Lünen, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 63, 2005, S. 53-55.
- ⁵ Hierzu: Stefan Sudmann, Von den Querelen eines Archivars – Zum 60. Todestag des ersten Dülmener Stadtarchivars August Hölscher (†1953), in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 38, 2013, S. 253-266.
- ⁶ Vgl. auch Alexandra Bloch-Pfister, Geschichte des Dülmener Schul- und Bildungswesens, in: Stefan Sudmann (Hg.), Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 705-740.
- ⁷ Wie Anm. 5.
- ⁸ Vgl. DZ, 05.06., 25.06. und 16.07.1986. – Zum Museum vgl. auch DZ, 12.12.1997 (Überschrift: „*Objekte werden ausgeliehen und ausgesondert*“).
- ⁹ Vgl. auch Ludger Hillermann, Nachruf auf Dr. Friedrich-Wilhelm Hemann, in: Dülmener Heimatblätter 2007, Heft 1, S. 47-48.

Neuerscheinungen

Das Tafelgutverzeichnis des Bischofs von Münster 1573/74, Band 4: Das Amt Dülmen, bearbeitet von Peter Ilisch, Aschen- dorff Verlag Münster 2020.

Das hier vorgestellte Register (früher auch „renthebuch“ genannt) des Bischofs von Münster verzeichnet seinen Besitz, mit dessen Erträgen er den Unterhalt seiner eigenen Person und den seines so genannten „Hofstaates“ bestreiten musste. Dieser Besitz war von dem anderer Funktionsträger der Diözese getrennt. Die gesamte sonstige Geistlichkeit an den Stiftskirchen verfügte über eigene Einnahmen und ähnliche Erträge. Die Tafelgüter waren unveräußerlich und standen dem Bischof nicht als Person, sondern zur Versorgung und Erledigung von allen täglichen Aufgaben für die Dauer seiner Amtszeit zur Verfügung. Sie konnten daher auch nicht als Lehen weitergereicht werden.

Fürstbischof Johann von Münster (1529-1574) war der erste und einzige, der eine allgemeine Bestandsaufnahme der Rechte und Besitzungen des Bischofs innerhalb seiner Regierungszeit von 1566 bis 1574 durchgesetzt hatte. Er war vorher Präsident des Reichskammergerichts in Speyer gewesen und kannte sich in Verwaltungsfragen aus. Für alle zwölf territorialen Verwaltungsbezirke, die so genannten „Ämter“, entstand dementsprechend ein Tafelbuch. Ihre Zahl schwankte allerdings im Laufe der Jahrhunderte, hat sich aber später auf folgende zwölf Ämter herauskristallisiert: Ahaus, Bocholt, Cloppenburg, Dülmen, Horstmar, Meppen, Rheine-Bevergern, Sassenberg, Stromberg, Vechta, Werne und Wolbeck. Peter Ilisch gehörte von Anfang an zu jener Arbeitsgruppe von Historikern, die sich die Herausgabe des Registers vorgenommen hatte. Mit der von ihm verantworteten hier besprochenen Edition über Dülmen sind schon fünf Ämter veröffentlicht worden. Ähnliche Register und Urbare (d.h. Verzeichnisse der Besitzstücke und der daraus zu erzielenden Einkünfte) sind bereits ab dem Hochmittelalter im Bistum Osnabrück oder den Abteien Corvey und Werden geführt worden. Am Dülmener Beispiel soll dem interessierten Leser ein kleiner Einblick in die etwas ausgefallenen alten Regelungen zur finanziellen Ausstattung der Geistlichkeit im Laufe der Kirchengeschichte gegeben werden.

Das Amt Dülmen erhielt seinen Namen von der in ihm angelegten Landesburg Dülmen, die 1115 in der Heubachniederung (heute Hausdülmen) errichtet worden war. Es grenzte im Süden an die Lippe und damit an das Vest Recklinghausen, im Westen an das Amt Ahaus, im Norden an das Amt Billerbeck/Horstmar und im Osten an das Amt Werne. Zum Amt Dülmen gehörten ursprünglich das Kirchspiel Dülmen und das Kirchspiel Haltern einschließlich Hullern. Später wurden beide Kirchspiele verwaltungsmäßig getrennt. Das Zentrum des Amtes bildete der Hof Dülmen, neuzeitlich „Richthof“ genannt. Die zu diesem Amt gehörigen Flächen bildeten den

Bestand Dülmen und wurden nach einem bestimmten Verfahren verzeichnet, ihr Verbleib wurde in diesem Verband zugeordnet oder Veränderungen wurden weiter verfolgt. Einzelheiten hierzu sind nicht Gegenstand dieser Werkvorstellung und würden zu weit führen.

Jedenfalls lassen sich aus den Verzeichnissen die Beschreibung des gesamten an Bauern und andere Pflichtige vergebene Eigentums des Bischofs und die daraus zu erzielenden Einnahmen festhalten. Das Verzeichnis bietet somit tiefe Einblicke in die damalige bäuerliche Lebenswelt. Es gibt uns wertvolle Materialien zur Orts- und Familiengeschichte des Münsterlandes. Für einige noch heute hier ansässige Dülmener Bauernfamilien, deren Höfe schon jahrhundertlang im Familienbesitz liegen, dürfte es aufschlussreich sein, auf verzeichnete Einzelgrundstücke der dem Bischof als Grundherrn zustehenden Erbstätten und sonstigen Güter mit allen Abgaben und Erträgen zu schauen und sie aus heutiger Sicht zu beurteilen. Zum Beispiel sind als Höfe im Kirchspiel Dülmen benannt: Schulte Hinrekinck, Leibzucht, Tegeder zum Berge, Unmate, Einhauß, Weverhincke, Scheman, Cordt Godde, Pravet, Roberting Schulte, Kettelhake, Johan Ebbert, Schulte Bernink, Uphauß, Winckelman, Victor Epman, Schurhof, Johan Krockeldorp, Rotger Derman, Henrich Renßman, Johan Weyman, Henrich Hesselman und Dietherich Freye.

Da gibt es für einige Dülmener bäuerliche Familien vielleicht interessante Erkenntnisse zur Geschichte ihres jetzigen Eigentums im Amt Dülmen!

Schönes Westfalen – Jahrbuch 2021 – Gesund und aktiv in Westfalen 2021, 75. Jahrgang, hg. von Peter Kracht, Münster 2020.

In diesem Jahr befasst sich das Jahrbuch 2021 „Schönes Westfalen“ mit dem Schwerpunktthema „Gesund und aktiv in Westfalen“. Wie und wo kann man hierzulande sozusagen die Seele baumeln lassen, sich sportlich fit halten, in einem Solebad die wohltuende und heilende Wirkung des Salzes wirken lassen und viel für seine Gesundheit tun?

Wie in allen Jahren bringt das Jahrbuch eine Mischung aus Beiträgen zur Geschichte und Gegenwart unseres Landes, wobei es dieses Mal unsere Sehnsüchte und Wünsche nach Gesundheit und Fitness mit umfangreichen Berichten über die Kur- und Erholungsangebote in unserer heimischen Region vorstellt. Das Jahrbuch will alle diejenigen ansprechen, die sich hier wohlfühlen und auf eine unterhaltsame Entdeckungsreise zu den vielfältigen Angeboten der westfälischen Kur-, Bade- oder begleitenden Freizeiteinrichtungen mitgehen möchten. – Aus etwa 45 interessanten Beiträgen wurden hier einige beispielhaft ausgewählt, die sich mit Themen in der Dülmener Nachbarschaft oder wegen eines anderen Bezuges zu unserer Heimat für den hiesigen Leser besonders eignen:

Peter Salmann behandelt in seinem Aufsatz „Die Westfalen – Sentimentale Eichen? In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“ u. a. den tollen Bomberg aus Buldern, den er als eine westfälische Persönlichkeit darstellt, die durch ihren

angeblich derben Lebenswandel, ihre tollkühnen Streiche und Liebesabenteuer über die Grenzen der Region hinaus große Berühmtheit erlangte. Der Autor vermutet weiter, dass die Westfalen auch deshalb relativ gesund seien, weil sie sich vielfach die gleiche Leidenschaft teilen, nämlich Wandern und Freizeitgestaltung in der Natur. Neben der Naturverbundenheit und dem bodenständigen Naturell des Westfalen tragen im Münsterland, im Sauerland und im Bergischen Land immer wieder urwestfälische Nahrungsmittel wie „ein Gedeck“, „Pumpernickel“ oder „deftiges Essen“ zu robuster Gesundheit bei.

Eva Masthoff beschreibt und lobt „Hotel Seehof – Perle am See“ am Halterner Stausee. Der im Jahre 1927 erbaute Seehof wird bereits in zweiter Generation als Familienunternehmen von der Familie Hüttemann erfolgreich geführt: ein Hotel mit internationalem Flair und persönlichem Touch, ein Tagungs-, Wohlfühl- und Urlaubshotel vom Feinsten, natürlich mitten im Grünen. Denn bereits in den 1920er Jahren war das Naherholungsgebiet Haltern ein Magnet für die Menschen aus dem Ruhrgebiet: man traf sich und lernte sich im alten Seehof beim „Schwofen und Feiern“ näher kennen.

Achim Bädorf erläutert „im Dienste der Gesundheit“ die Arbeit und Aktivitäten des NRW-Heilbäderverbandes, in dem Heilbäder, Kur-, Luftkur- und Erholungsorte des Landes ihre Dienste anbieten und sich dabei zu übertreffen versuchen. Um in seinem gesundheitsorientierten Handeln noch wirksamer zu sein bedient sich der Verband einer eigenen Gesundheitsagentur als Serviceunternehmen zum Wohle von Patienten und Gästen.

Hermann Hoffe führt den Leser bei „Gesundheit und Natur haben Tradition – Wellness-Urlaub im Hotel Deimann im Schmallenberger Sauerland“ in das kleine Dorf Winkhausen zum imposanten, einzig im Sauerland mit fünf Sternen geadelten Romantik- und Wellnesshotel. Nahe bei einer 27-Loch-Golfanlage inmitten einer riesigen ländlichen Parkanlage, die in den letzten Jahrzehnten immer wieder durch die Hotelfamilie erweitert wurde, prägen höchste Qualität, kulinarische Meisterleistungen und persönlicher Gästekontakt das Bild dieses Hauses mit 96 Zimmern und Suiten mit allem Komfort. Damit sind die besten Voraussetzungen für einen entspannten und wohltuenden Aufenthalt einschließlich einer 4000 Quadratmeter großen Bade- und Wellnesslandschaft gegeben.

Jörg Stengl preist an: „Trübe Brühe als Gesundbrunnen – Werne und Sole: Das hat Tradition“! Vor etwa 150 Jahren kam die Kleinstadt Werne an der Lippe zu zusätzlichen Einnahmen durch wohlhabende Kur- und Badegäste. Die Ursache für diesen Aufschwung war eine trübe Brühe, die bei der Suche nach Kohlevorkommen aus etwa 550 Metern Tiefe an die Oberfläche sprudelte: die Sole. Die Verbundenheit dieses braunen Wassers mit einer besonderen Heilwirkung stellte sich bald heraus und erfüllte die Werner Bürger mit Stolz. Sie bauten zunächst ein kleines Solebad, das sich bis heute nach einigem Auf und Ab auf der ehemaligen Ziegenwiese zu einem viel besuchten Freibad und gefragten Erholungszentrum entwickelt hat. Jetzt hat Werne das größte und modernste Solebad der Region, dessen Vorzüge auch viele Stammgäste aus Dülmen wohl zu schätzen wissen.

Paul Breuer lobt „20 Jahre Rothaarsteig – Eine Erfolgsgeschichte – Das neue Wandern und ein anderer Wald“. Der Rothaarsteig gehört zweifellos heute zu den bekanntesten und bevorzugten Wanderwegen im schönen Westfalen, wenn nicht sogar in ganz Deutschland. Der Rezensent hat bei einwöchigen Wanderungen in 1998 den Rennsteig (von Wurzbach-Heinrichsort bis Eisenach) und 2001 mit seinen Hamburger Bergwanderfreunden den Rothaarsteig (von Latrop bis Haiger-Burbach) erwandert und zudem bei etlichen Sauerlandtouren Teilabschnitte des Rothaarsteiges immer wieder neu erkundet. Dabei war die allgemeine Erkenntnis, dass seine landschaftlich abwechslungsreiche Naturschönheit es leicht mit dem immer wieder bevorzugten Rennsteig über den Kamm des Thüringer Waldes aufnehmen kann.

Diese Beispiele sollen den Leser zur Planung eigener Touren oder anderer Aktivitäten mit Hilfe des Jahrbuches 2021 anregen. Natürlich sind auch in diesem Jahr die Rubriken „Einst und jetzt“, „Museen in Westfalen“, „Sportliches Westfalen“ und „Kultur und Freizeit“ einschließlich eines großartigen Bild- und Kartenangebotes bestens besetzt. – Den Leser erwartet ein fast endloses, umfangreiches Angebot zur Planung von Erholung und Freizeit!

Neues aus dem Stadtarchiv

In den vergangenen Monaten wurden wieder für archivwürdig befundene Akten der Stadtverwaltung ins Archiv übernommen, darunter weitere Akten zu Dülmener Gaststätten sowie zur Landtagswahl von 1990. An anderen 1990 endenden Akten zu nennen wären jene zur Nutzung des Alten Amtshauses in Buldern, zum See in Buldern und zur Planung eines Kulturzentrums.

Neu in der Bibliothek sind die von Josef Schnieder erstellten Ortsnamenbücher Daldrup, Empte, Leuste und Merfeld sowie das vom Dülmener Figurentheater „Hille Pupille“ aus Anlass der Corona-Pandemie erstellte Buch „Puppen in Quarantäne“.

Daneben sind weitere auch für Dülmen interessante Neuzugänge in der Archivbibliothek aufzuführen:

- an Literatur über unsere Region in den ersten Jahren der Weimarer Republik der von Frank Bischoff und anderen herausgegebene Sammelband „Aufbruch in die Demokratie“ über die Revolution 1918/19 im Rheinland und in Westfalen (2020), die neue Publikation von Wilfried Reininghaus „Darum wählt!“ über die ersten demokratischen Wahlen in Westfalen und Lippe 1919 (2019) und das Buch „Republik im Bürgerkrieg“ über den Kapp-Putsch und die Gegenbewegung an Ruhr und Lippe 1919/20 (2019);
- der von Peter E. Fäßler, Andreas Neuwöhner und Florian Staffel im Jahre 2019 herausgegebene Sammelband über „Briten in Westfalen“ nach 1945.

Jahresübersicht 2020

- 2.1. Eröffnung von „Café Extrablatt“ im Rathaus
- 3.1. Wegen der milden Witterung fällt zum ersten Mal das Dreikönigsschießen der Schützenvereine im Eisstockschießen aus.
- 4.1. Mathilde Stegemann feiert ihren 100. Geburtstag.
- 6.1. Der Nikolauslauf der TSG erbringt 2.200 Euro für die Kinderkrebshilfe.
- 12.1. Die diesjährigen Ehrenamtspreise werden an Martin Wewerink, Anna Hille (Nachwuchs) und das Helferteam des Sozialkaufhauses MuM-24 vergeben.
- 12.1. Den Erlös von 2.400 Euro aus den Weihnachtsmarktverkäufen geht zu gleichen Teilen an das Schülerlabor von Dr. Dresemann, die Morbus-Parkinson-Selbsthilfegruppe und die Kreuzkrokodile.
- 12.1. Der Westfälische Turnerbund zeichnet die Indica-Mannschaften aus Hausdülmen für ihre hervorragenden Leistungen im vergangenen Jahr aus.
- 15.1. Dülmen Marketing bietet regelmäßige Führungen durch die US-Munitionsbasis Visbeck an, die Generalmajor a. D. Robert Bergmann übernimmt.
- 16.1. Das Stadtarchiv hat die 200 Jahre alten Ratsprotokolle und andere wichtige Unterlagen nach ihrer wegen des Schimmelbefalls notwendigen gewordenen Restaurierung zurückerhalten.
- 18.1. Die Laiendarsteller der katholischen Landjugend bringen im Alextagwerk das plattdeutsche Stück „Kalverköpfe“.
- 18.1. Den Tanzwettbewerb „Take the Crown“ in Holland gewinnt die Dülmenerin Cameroon Collins in der Kategorie der 13-18jährigen Hip-Hop-Tänzerinnen.
- 25.1. Bernard Homann wird von der IDU als Unternehmer des Jahres 2019 ausgezeichnet. Der erste Newcomer-Preis geht an Stefanie Busch.
- 27.1. 75 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz findet in der Alten Sparkasse ein Holocaust-Gedenktag statt.
- 28.1. Der Handarbeitskreis Buldern spendet den Erlös von 5.250 Euro aus den Verkäufen auf dem „Karthäuser Winterzauber“ an den Förderverein Anna-Katharinenstift.
- 29.1. Die Ökumenische Flüchtlingsinitiative (ÖFID) wird 5 Jahre alt.
- 30.1. Die Nachbarschaft „Ächtern Ossenstall“, die seit 1953 besteht, hat sich aufgelöst.
 - 4.2. Der Dülmener Urologe Dr. Dirk Spelmeyer wird neuer erster Vorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe.
 - 5.2. Der Caterer Böinghoff hat die zu zerfallen drohende Biker's Farm am Bulderner See gekauft und will die Anlage zum Ausflugscafé umbauen.
 - 8.2. In Lüdinghausen findet eine Ausstellung des vor 2 Jahren verstorbenen Rolf Bauerdick aus Hiddingsel statt. Bauerdick war als Fotograf, Schriftsteller und Journalist bekannt geworden.
 - 9.2. Orkan „Sabine“ über Dülmen. Die Schäden halten sich in Grenzen.
- 15.2. Um den vom Verfassungsgerichtshof festgesetzten maximalen Einwohnerzahlen gerecht zu werden, werden die Dülmener Wahlbezirke neu zugeschnitten.
- 15.2. Die Stadt gibt bekannt: Im Jahr 2019 kamen 102 Flüchtlinge nach Dülmen.
- 19.2. Der Stadtentwickler Concepta hat das Stadtquartier an Overbergplatz an einen Investor verkauft.

- 22.2. Das Verwaltungsgericht Münster hebt die städtische Baugenehmigung für den Betrieb des Ostdamm-Bordells auf.
- 24.2. Neben dem „einsA“ eröffnet das Familienzentrum St.-Anna (Kita).
- 24.2. In Buldern treten Hagen- und Kleuterbach bei Starkregen über die Ufer. Die Schutzmaßnahmen haben aber gegriffen.
- 26.2. Zum ersten Mal lesen wir von der Ausbreitung der Corona-Viren in Italien.
 - 1.3. Sportler des Jahres 2019 im Kreis Coesfeld werden u.a. der Leichtathlet Manuel Sanders aus Dülmen und die Indiacca-Damenmannschaft von GW Hausdülmen.
 - 3.3. Der Corona-Virus breitet sich aus. Die Christophorus-Kliniken stellen sich darauf ein. Erste Hamsterkäufe.
 - 4.3. SPD, FDP und Grüne wollen mit einem Bürgerbegehren den Königsplatz autofrei machen.
 - 4.3. In Senden hat sich ein Mann mit dem Corona-Virus infiziert – der erste Fall im Kreis Coesfeld.
 - 4.3. Nach 13 Corona-infizierten Menschen im Kreis Coesfeld richtet Dülmen einen Krisenstab ein. Die ersten Versammlungen werden abgesagt.
 - 6.3. Dülmen erhält eine Auszeichnung für 2 weitere Jahre als „faire Stadt“.
- 11.3. Die Stadt sagt geplanten Frühlingsmarkt wegen des Corona-Virus ab.
- 11.3. Erster Coronafall in Dülmen: Ein Ehepaar hat sich mit dem Virus infiziert.
- 16.3. 4 Corona-Infizierte in Dülmen. Schulen, Kitas und viele öffentliche Einrichtungen werden geschlossen. In besonderen Fällen gibt es eine Notbetreuung. Viele Sportverbände haben den Spielbetrieb ausgesetzt.
- 17.3. In Dülmen sind 6 Corona-Infizierte registriert. Das „düb“ und die „Tafel“ werden geschlossen.
- 18.3. Die Zahl der Infizierten steigt auf 15. Restaurants müssen um 15 Uhr schließen. Alle Osterfeuer werden abgesagt.
- 19.3. 19 Infizierte. Alle Läden (außer Apotheken, Drogerien und Lebensmittelmärkte) und Restaurants bleiben geschlossen.
- 20.3. Dülmen wird Corona-Schwerpunkt. Die Christophorus-Klinik bereitet sich vor. 30 Infizierte in Dülmen. Spiel- und Sportplätze gesperrt.
- 21.3. Alle Gedenkveranstaltungen zur Zerstörung Dülmens vor 75 Jahren abgesagt.
- 25.3. Geschlossene Läden bieten Lieferservice an, vor allem für ältere Menschen. Die Straßen sind leerer geworden. Die Menschen arbeiten, wenn möglich, im Home-Office.
- 27.3. 65 Corona-Infizierte in Dülmen, Tendenz steigend.
- 27.3. Dülmener Tafel wegen der Corona-Pandemie geschlossen. 800 Tafelkunden erhalten Gutscheine.
- 28.3. Hochzeiten sind möglich, aber ohne Gäste. 78 Corona-Fälle in Dülmen.
- 30.3. Erste Online-Andacht der evangelischen Kirche, da in der Corona-Pandemie keine normalen Gottesdienste mehr stattfinden.
- 31.3. Inzwischen sind 2 Dülmener am Corona-Virus verstorben.
 - 1.4. Unter strengen Auflagen dürfen Sparkassen und Banken wieder öffnen. Die Eisdielen können ihren Außerhausverkauf anbieten. Die Stadtbücherei schaltet ihr Internetangebot für alle frei.
- 10.4. 130 Corona-Kranke in Dülmen
- 12.4. Keine traditionelle Osternachtprozession. Diese fand bereits in kleinem Kreis statt und ist als Video im Internet zu sehen.

- 12.4. Erstmals gibt es zu Ostern keine Gottesdienste in den Kirchen. Katholischer Gottesdienst zu Ostern im „Autokino“ auf dem Sportplatz in Hiddingsel.
- 17.4. Die Zahl der Corona-Infizierten stagniert bei 135 Erkrankten.
- 17.4. Der erste Abschnitt der Südumgehung ist für den Verkehr geöffnet.
- 20.4. Die ersten Geschäfte mit einer Verkaufsfläche von 800 qm sowie Buchhandlungen, Einrichtungshäuser und Babyfachmärkte dürfen unter Einhaltung der bestehenden Hygienevorschriften wieder öffnen.
- 22.4. Die ersten Schüler kommen zurück. Die Stadt plant vorerst keine Maskenpflicht, Unterricht aber nur in Kleingruppen.
- 22.4. Vierter Corona-Todesfall in Dülmen. Kreisweit sind 18 Menschen verstorben. 138 Erkrankte und 105 Genesene in Dülmen.
- 22.4. Das Großprojekt Bahnhofsumbau beginnt mit dem Anlegen von provisorischen Wegen zu den Gleisen.
- 25.4. Alle Vereine sagen ihre Schützenfeste 2020 wegen Corona ab.
- 25.4. In der Artothek ist eine Radierung von Ernst Bahn zu sehen. Bahn war von 1953 bis 1973 Kunstlehrer am CBG.
- 27.4. Neue Corona-Schutzverordnung des Landes NRW: Maskenpflicht auf dem Wochenmarkt.
- 27.4. Nach 6 Wochen öffnet die Dülmener Tafel wieder.
 - 1.5. Der 1. Mai ohne Tanz, Partys und Versammlungen.
 - 4.5. Drastischer Anstieg bei Neuinfektionen im Kreis Coesfeld. Ursache: Bei dem Fleischverarbeitungsbetrieb Westfleisch werden in den nächsten Tagen bis 260 Neuinfizierte festgestellt. Der Betrieb wird vorerst geschlossen. In Dülmen ist eine Mitarbeiter-Unterkunft in Quarantäne.
 - 4.5. Die ersten Mitarbeiter beziehen ihre Räume in dem „einsA“.
 - 7.5. Pfingstkirmes und verkaufsoffener Sonntag fallen aus.
 - 7.5. Wegen der Corona-Pandemie findet die Hardenberg-Wallfahrt nach Neviges nicht statt.
 - 9.5. Kein Straßentheater in diesem Jahr: Der „Dülmener Sommer“ ist abgesagt.
- 12.5. Beginn der DZ-Fifa-Stadtmeisterschaften – diesmal nicht auf dem Rasenplatz, sondern auf der Playstation.
- 16.5. Im Merfelder Bruch wird zum ersten Mal ein Wolf gesichtet.
- 18.5. Offizieller Startschuss für das „einsA“: Das „Haus für Alle“ wird eröffnet.
- 19.5. Da die Corona-Krankenzahlen zurückgehen, öffnet ab heute die Gastronomie wieder.
- 21.5. Die Technische Uni Dresden sucht im Rahmen einer Studie auch im Abwasser der Dülmener Kläranlage nach Corona-Viren.
- 23.5. Das Café „Kleine Auszeit“ eröffnet in der ehemaligen Gaststätte Brüggemann an der Lüdinghauser Straße ein zweites Café.
- 26.5. Wegen drohender Geschäftsschließungen hat Dülmen Marketing ein neues Innenstadtkonzept erarbeitet: Verkehrsberuhigung durch einen Shuttle-Bus, der Kunden von den kostenlosen Parkplätzen in die Innenstadt bringt. Außerdem sollen mehr Radwege angelegt werden.
- 26.5. Der Zirkus „Fantastico“, der wegen der Corona-Krise in Hausdülmen gestrandet ist, kämpft wegen fehlender Einnahmen seit Wochen ums Überleben.
- 27.5. Hinter St. Viktor werden Reste des Kellers des Wohnhauses der jüdischen Familie Pins freigelegt. Es werden Spenden gesammelt, um hier ein archäologisches Bodenfenster zur Erinnerung an die Familie einzurichten.

- 30.5. Zum ersten Mal seit über 100 Jahren findet der Wildpferdefang wegen der Corona-Pandemie ohne Besucher statt.
- 3.6. Nach 100 Jahren schließt Foto Kleimann am Lohwall Ecke Coesfelder Straße.
- 6.6. Ca. 400 Menschen bei der friedlichen Demo gegen Rassismus auf dem Schulgelände des CBG
- 11.6. Die ehemalige Möbelfabrik und spätere Diskothek am Gausepatt wird abgerissen.
- 13.6. Von 166 Corona-Infizierte in Dülmen sind 159 wieder gesund. Akut ist die Krankheit noch bei 2 Personen.
- 14.6. Ökumenischer Gottesdienst im Bulderner Pfarrgarten. Besucher bringen ihre Sitzgelegenheiten mit.
- 15.6. Nach der Corona-Pause öffnen die Dülmener Grundschulen wieder.
- 17.6. Die Stadt meldet: Dülmen ist coronafrei.
- 18.6. Nach der Corona-Zwangspause öffnet das „Cinema Dülmen“ wieder.
- 20.6. Das renovierte Freizeitbad „düb“ wird eröffnet.
- 20.6. Im Alter von fast 80 Jahren ist der Musiker, Dirigent, Musikpädagoge und Komponist Istvan Nagy, der seit 1976 in Dülmen lebt, gestorben.
- 21.6. 500 Gläubige bei der Firmung durch Weibischof Dr. Zekorn im Wildpark
- 27.6. Viktor-Kirmes, Bürgertreff Weihnachtsmarkt (Buldern) und Handwerkermarkt (Hausdülmen) werden in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie abgesagt.
- 27.6. Als erste Partei eröffnet die SPD an der Viktorstraße ein Bürgerbüro.
- 29.6. Ein technischer Defekt löst Großbrand an einem Einfamilienhaus in Welte aus.
 - 1.7. Bäckermeister Bertold Brinkert übernimmt das Traditionsgeschäft Unterberg in Hausdülmen.
- 4.7. Das ehemalige Munitionslager Visbeck soll zu einem Teil ökologische Ausgleichsfläche und zum anderen Teil als Lernort-Projekt für die historische Bildung an den Schulen genutzt werden.
- 11.7. Im „einsA“ wird für den Dülmener Stadtrat ein neuer Tagungsort mit neuer moderner Bestuhlung eingerichtet.
- 11.7. Zwischen den Borkenbergen und dem Silbersee stoßen 2 Segelflugzeuge zusammen und stürzen ab. Beide Piloten aus Holland sterben bei dem Unfall.
- 14.7. Der erste 5-G-Mast der neuen Mobilfunkgeneration wird in Dülmen in Betrieb genommen.
- 15.7. Die neue provisorische Zuwegung zu den Gleisen 1 und 2 am Bahnhof ist fertig und freigegeben. Damit kann der Abriss des Bahnhofsgebäudes am Monatsende starten.
- 18.7. Der Media Store der Dülmener Zeitung wird freigeschaltet.
- 20.7. Nachdem die Familienbildungsstätte in das „einsA“ umgezogen ist, kann jetzt das alte Gebäude am Bült abgerissen werden.
- 21.7. Mittelaltermarkt in Visbeck wegen Corona abgesagt.
- 22.7. Nachdem der traditionelle Standort der Post an der Lüdinghauser Straße Ecke Nonnenwall aus Platzgründen aufgegeben worden ist, haben die Postmitarbeiter am neuen Standort auf dem Quellberg endlich viel Platz.
- 25.7. In der Corona-Zeit tritt das Jazz-Quartett Leerik vor Publikum im „düb“ auf.
- 27.7. Anmeldeschluss für die Bürgermeisterwahl im September. Bewerber sind Carsten Hövekamp (CDU), Jochen Wilms (parteilos) und Florian Kübber (Grüne).
- 28.7. Die Volksbank Buldern unterstützt den Spielmannszug Buldern mit einer Spende von 1500 Euro.

- 29.7. Wegen der Corona-Pandemie findet der Roruper Abendlauf zum ersten Mal in virtueller Form statt. Der Erlös von 3000 Euro wird zu gleichen Teilen der Dülmener Tafel und dem Hospiz Anna-Katharina gespendet.
- 31.7. Wegen der Corona-Pandemie stellt das Dülmener Bürgerbüro auf digitalen Anmelde-Service um.
- 4.8. Zurzeit ist nur ein neuer aktiver Corona-Fall in Dülmen gemeldet. Bisher waren 168 Dülmener erkrankt, aber 162 inzwischen wieder gesundet. 5 Dülmener sind infolge der Erkrankung gestorben.
- 5.8. Am Ende der Sommerferien bereiten sich die Schulen auf den Unterrichts-Alltag mit Abstandsregeln und Masken vor.
- 9.8. Erstes Konzert des Kulturforums Hiddingsel nach dem Corona-Lockdown
- 12.8. Schulbeginn nach den Sommerferien. Die Schülerinnen und Schüler tragen wegen der Corona-Pandemie Masken, auch im Unterricht.
- 15.8. Chaos an den Wochenenden. Der Dülmener See ist bei der vorherrschenden Hitze völlig überlaufen.
- 15.8. Die Abrissarbeiten am Dülmener Bahnhof beginnen.
- 17.8. Rorup bietet ein E-Mobil an. Ab heute kann man das neue Elektro-Dorfauto mieten.
- 20.8. Die Stadt hat ein Marketing-Konzept entwickelt, um mehr Fach- und Führungskräfte nach Dülmen zu locken.
- 21.8. Die Energieagentur NRW zeichnet den Unternehmer Andries Broekhuijsen für sein Innovationsprojekt aus.
- 30.8. Das ehrenamtliche Team um J. Hagelschuer und F. Sauer wird mit dem Ehrenamtspreis/ Sonderpreis des Bistums Münster für den Autogottesdienst auf dem Sportplatz am Ostersonntag ausgezeichnet.
- 1.9. Die denkmalgeschützte Kapelle Visbeck wird saniert.
- 1.9. In Dülmen gibt es zurzeit 3 Covid-19-Patienten.
- 3.9. Erster Spatenstich für den Kneipp-Garten an der Nordlandwehr
- 5.9. Offizielle Eröffnung des „einsA“ – ein Haus für Alle
- 5.9. Das Traditionsunternehmen „Möbel Braun“ meldet Insolvenz an.
- 5.9. Die DZ erinnert an Sara und Hugo Pins, die beiden letzten Juden in Dülmen, die vor 150 Jahren geboren wurden.
- 8.9. Erinnerung an den Beginn der Städtepartnerschaft mit Fehrbellin vor 30 Jahren.
- 9.9. Joachim Stamp, Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in NRW besucht die Familienbildungsstätte im „einsA“.
- 13.9. Ergebnis der Kommunalwahl in Dülmen: CDU (50,2%); SPD (23,1%); Grüne (16,0%); FDP (7,2%) und Linke (3,5%). Der Merfelder Carsten Hövekamp wird mit 50,4 % der Stimmen zum neuen Bürgermeister der Stadt Dülmen gewählt. Die unterlegenen Mitbewerber sind Jochen Wilms (35,8%) und Florian Kübber (13,8%).
- 13.9. Ergebnis des Bürgerentscheides für oder gegen einen autofreien Königsplatz: 11.734 eingereichte Stimmen, 7.674 erforderliche Stimmen. 58,6% Ja-Stimmen und 41,4% Nein-Stimmen. Damit bleibt der Platz ab sofort autofrei.
- 19.9. Innenstadtweite Kunstaktion startet. Über 40 Künstler stellen in den Schaufenstern der Geschäfte ihre Arbeiten vor.
- 20.9. Strenges Hygienekonzept beim Jazz-Frühshoppen am Kolpinghaus. Erster Auftritt der Stadtkapelle am Hl.-Geist-Stift.
- 20.9. Konzert der städtischen Musikschule bei der Hazemag unter besonderen Bedingungen in Corona-Zeiten

- 25.9. 250 Klimaaktivisten folgen dem Aufruf der „For Future“ Gruppen zu einem Demonstrationzug durch die Stadt.
- 30.9. Die A.T.U.-Filiale gibt ihren Standort Dülmen auf.
- 1.10. Dieter Klaas, Ortsvorsteher in Rorup, ist im Alter von 79 Jahren verstorben.
- 1.10. Trotz Corona findet in der Aula des Schulzentrums ein Kabarett-Abend statt.
- 1.10. Im Zuge der Neugestaltung des Marktplatzes werden die letzten Linden gefällt.
- 3.10. Der traditionelle Bürgertreff fällt wegen der Corona-Pandemie aus.
- 3.10. Im Vorhof des „einsA“ findet unter Corona-Bedingungen ein Open-air- Klavierkonzert mit Heidrun Holtmann statt.
- 7.10. Die Christophorus-Kliniken spenden Textilien für medizinische Versorgung an ein im Bau befindliches Krankenhaus in Ghana.
- 7.10. Stadt Dülmen erhält 1,2 Millionen Euro für die Digitalisierung der Schulen.
- 10.10. Manfred Sestendrup gibt seinen neuen Gedichtband „Paul & Paula“ heraus. Der Erlös ist wie immer für die Welthungerhilfe bestimmt.
- 17.10. Großbrand in Welte. Stallungen eines Bauernhofes abgebrannt. Ursache: Technischer Defekt.
- 20.10. Die Christophorus-Kliniken rüsten sich für die zweite Corona-Welle.
- 20.10. Jazz-Night unter Corona-Bedingungen in der Aula des Schulzentrums.
- 21.10. Dülmen hat 25.915 Erwerbstätige. Nach der neuen Pendlerstatistik liegt der Anteil an Auspendlern bei 14.359. Von außerhalb kommen 7.201 Personen zur Arbeit nach Dülmen.
- 24.10. Der Kreis verschärft die Corona-Regeln: Sperrstunde von 23 bis 6 Uhr in allen Gaststätten.
- 26.10. Die neuen Ortsvorsteher sind: Dr. Stephan Schulze-Mönking (Rorup); Gabriele Sondermann (Hausdülmen); Hans-Georg Kersting (Mitte); Hendrik Clodius (Hiddingsel); Christian Wübbelt (Buldern); Michael Kuhmann (Kirchspiel); Helmut Temming (Merfeld).
- 26.10. Ein Mann aus Hamm verletzt eine junge Dülmenerin bei einem Messerangriff schwer.
- 27.10. Im Zuge der Umgestaltung des Westrings werden mehrere versenkbare Poller gegen Terrorakte eingesetzt.
- 28.10. Der „Dülmener Winter“ fällt aus. Eisbahn, Rodelhütte, Buden und Showbühne sind abgesagt.
- 30.10. Die Dülmener Verwaltung verabschiedet die scheidende Bürgermeisterin Lisa Strem-lau an ihrem letzten Arbeitstag.
- 1.11. Wegen steigender Corona-Zahlen müssen die Musikschule, das „düb“ und das Kino schließen. Außerdem werden alle Kulturveranstaltungen abgesagt.
- 2.11. Dülmen Marketing baut in der Corona-Zeit seinen Lieferservice mit einem neuen Elektrofahrzeug weiter aus.
- 3.11. Dülmens neuer Bürgermeister Carsten Hövekamp wird vereidigt.
- 6.11. Die Corona-Pandemie breitet sich aus. In Buldern sind eine Grundschulklasse und drei Kita-Gruppen in Quarantäne. Trotzdem dürfen die Musikschulen wieder öffnen.
- 7.11. Die Pfarrbücherei Buldern erinnert an ihre Anfänge vor 170 Jahren.
- 13.11. In Dülmen werden 4 neue Corona-Fälle registriert. Damit erhöht sich die Zahl der akuten Corona-Kranken auf 38. Insgesamt haben sich seit Beginn der Pandemie 274 Dülmener angesteckt.
- 15.11. Wegen der Corona-Pandemie fällt die zentrale Gedenkveranstaltung am Volkstrauertag aus.

- 17.11. Nachdem man in der Vergangenheit archäologische Funde (Glockengussgrube oder Klosterreste) registriert und dann wieder zugeschüttet hatte, sollen in Zukunft Bodendenkmäler sichtbar bleiben. Die Politik fordert jetzt ein professionelles Konzept für historische Orte.
- 23.11. Alt-Bürgermeister Karl Ridder ist im Alter von 82 Jahren verstorben. Er war von 1972 bis 1999 Mitglied im Dülmener Stadtrat und 1986 bis 1994 Bürgermeister
- 27.11. Der Merfelder Wolfgang Wiesmann veröffentlicht seinen 4. Dülmen-Krimi „Die verschollene Beute“.
- 29.11. Advent und Weihnachtszeit wegen Corona ohne Weihnachtsmarkt, ohne Eisbahn, ohne Auftritt des Nikolaus und ohne Weihnachtsfeiern der Vereine
 - 1.12. Nachdem ein Impfstoff entwickelt worden ist, der ab Januar zur Verfügung stehen soll, soll das Corona-Impfzentrum für den Kreis Coesfeld zentral in Dülmen in der Auto-manufaktur Wiesmann eingerichtet werden. Die Stadtwerke schicken in diesem Jahr wegen Corona keine Helfer in die Haushalte, um die Zählerstände von 45.000 Haushalten abzulesen.
 - 1.12. Das neue LWL-Buch enthält einen Beitrag mit dem Titel „Über Stock und Stein – ein mittelalterlicher Fernweg in Dülmen“ vom Archäologen Dr. Gerard Jentgens, der mit seinem Team seit 2011 in Dülmen gräbt.
- 6.12. Nikolaus kommt nur als Videobotschaft zu den Kindern.
- 7.12. Mit dem „Klön-Telefon“ gegen Einsamkeit geht ein neues Projekt der Corona-Hilfe-Dülmen an den Start.
- 11.12. Ab sofort gilt Maskenpflicht in der Dülmener Fußgängerzone.
- 14.12. Generelles Besuchsverbot in den Christophorus-Kliniken
- 15.12. Das Impfzentrum für den Kreis Coesfeld in der Dülmener Auto-Manufaktur Wiesmann ist betriebsbereit.
- 16.12. Ab sofort geben die Apotheken kostenlos sichere FFP2-Masken an alle aus, die zu Risikogruppen gehören.
- 16.12. Lockdown wegen Corona in ganz Deutschland. Ab heute bleiben alle Schulen, Gastronomie und Einzelhandel geschlossen. Systemrelevante Betriebe wie z. B. Apotheken und Lebensmittelgeschäfte bleiben offen.
- 18.12. Nach nur 40 Tagen Bauzeit wird die neue Brücke der B474 über die Bahngleise freigegeben.
- 19.12. Nach Ende der archäologischen Ausgrabungen auf dem Marktplatz hat der Stadtrat beschlossen, den alten Marktbrunnen wieder nutzbar zu machen, das Fundament des alten Rathauses intarsienhaft darzustellen und den Keller der alten Marktapotheke digital zu erfassen.
- 23.12. Wegen steigender Coronazahlen werden außer in St. Viktor alle Weihnachtsgottesdienste der katholischen und evangelischen Kirche abgesagt.
- 27.12. Die ersten Bewohner des Hl. Geist-Stiftes werden gegen Corona geimpft.
- 27.12. Hans Hegemann, früher Ortsvorsteher von Buldern, ist im Alter von 78 Jahren verstorben. Er gehörte von 1977 bis 2004 der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Dülmen an.
- 31.12. Feuerwerk zum Jahresende ist auf öffentlichen Plätzen verboten. Der Jahreswechsel gestaltet sich deshalb ungewöhnlich ruhig.
- 31.12. Seit Beginn der Pandemie haben sich 486 Bürger mit Corona angesteckt. Zurzeit sind noch 70 Personen infiziert. Leider sind auch insgesamt 9 Dülmener an oder mit Corona gestorben.

Autorenverzeichnis

Kapeller, Nina	5
Legler, Horst	39
Sudmann, Stefan	14, 18, 28, 31, 38
Timpte, Gisela	22
Werp, Wolfgang	34

Bildverzeichnis

J. Scheibert, Der Krieg von 1870-71, Berlin 1906	17, 18
Stadtarchiv Dülmen	3, 6, 14, 15, 18, 19, 29, 32
Stadtarchiv Dülmen / Dülmener Zeitung	20
Gisela Timpte	22-26
Von Autor unbekannt - http://www.binganz.de/Bonninghausen.html , Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=19361304	31
Nach Ernst Gebauer - Für die Freiheit - gegen Napoleon. Ferdinand von Schill, Preußen und die deutsche Nation, ed. by Veit Veltzke (Cologne, 2009), p. 83., Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7901899	8
Von Unbekannter Maler - von Leonce49, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12451406	9

Zuschriften und Manuskripte

Sie haben ein interessantes Thema mit lokalem Bezug? Ihr Verein oder Ihre Nachbarschaft feiert ein rundes Jubiläum? Sie haben sich in der Schule mit einem interessanten Dülmener Thema befasst? Gerne können Sie uns Ihr Manuskript zur Verfügung stellen. Der Beitrag kann in nahezu jedem üblichen digitalen Textformat verfasst sein. Digitalisierte Bilder in einer Auflösung für das oft verwendete 10er-Format nehmen wir ebenso gerne, wenn wir das Recht zur Veröffentlichung erhalten. Auch beim Digitalisieren von Vorlagen können wir Hilfestellung leisten. Wenden Sie sich mit Ihrem Manuskript oder Fragen dazu an:

Vorsitzender Erik Potthoff, Haselbrink 13, 48249 Dülmen
redaktion@heimatverein-duelmen.de
<http://heimatblaetter.heimatverein-duelmen.de>



vrbank-wml.de/crowdfunding

Die Zugabe kommt von uns.

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Sie organisieren, wir schlagen was drauf. Es gibt viele Projekte in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen, die diese nicht durchführen können, weil ihnen die nötigen finanziellen Ressourcen fehlen. Die **Crowdfunding-Plattform** Ihrer VR-Bank Westmünsterland eG kann hier Abhilfe schaffen. Unter dem Motto "**Viele schaffen mehr**" helfen Sie aktiv mit, Projekte zu realisieren.

**VR-Bank
Westmünsterland eG**

